Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND — CALWER ZEITUNG

DIENSTAG, 7. OKTOBER 1952 — ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG — 8. JAHRGANG / NR. 192

Wer nicht Kommunist ist, ist Faschist

Malenkow nennt US-Demokratie „brutales faschistisches Regime“

Rechenschaftsbericht über die Sowjetpolitik auf dem Moskauer Parteikongreß

MOSKAU. Mit dem größten Rechenschaftsbericht seiner Partei seit 13 Jahren, der die bisherige sowjetische Außen- und Wirtschaftspolitik zu rechtfertigen versucht, die politischen und wirtschaftlichen Ziele Sowjetrußlands umreißt und die Selbstvernichtung der „kapitalistischen Welt“ voraussagt, hat der vermutliche Nachfolger Stalins, Georgij Malenkow, am Sonntagabend im großen Saal des Kremls den eigentlichen Auftakt zum 19. Parteikongreß der KPdSU gegeben.

Vor über 2000 Delegierten aus allen Teilen der Sowjetunion und in Gegenwart von Stalin, der meisten Politbüromitglieder und Maurice Thorez behauptete Malenkow, die Vereinigten Staaten hätten beschlossen „den Frieden zu vernichten und einen neuen Krieg heraufzubeschwören“. Nur aus diesem Grunde dränge Amerika, das Malenkow ein „brutales faschistisches Regime“ nannte, auf die Wiederbewaffnung Westdeutschlands und Japans. Diesem „antidemokratischen Lager der Kriegstreiber“ stehe mit der Sowjetunion an der Spitze das „Lager der Verteidigung des Friedens und der Demokratie“ gegenüber.

Die sowjetische Industrieproduktion

Entgegen der bisherigen Gepflogenheit des Kremls, die sowjetische Industrieproduktion nur in Prozentsätzen auszudrücken, hat Georgij Malenkow in seiner Rede vor dem Parteikongreß die Leistungen der Sowjetwirtschaft in diesem Jahr ausführlich mit Zahlen belegt: Roheisen: 25 000 000 t; Rohstahl: 35 000 000 t; Walzstahl: 27 000 000 t; Kohle: 300 000 000 t; Erdöl: 47 000 000

Fortsetzung auf Seite 2

Mit einem überzeugenden 3:1-Sieg der französischen Nationalmannschaft endete am Sonntag das erste Nachkriegsländerspiel Deutschland — Frankreich, das vor etwa 62 000 Zuschauern im Pariser Colombes-Stadion ausgetragen wurde. Der Fotograf unseres Bildes hielt den Augenblick fest, als der französische Halbrechte Cisowski (links) einen Bombenschuß abfeuert. Der deutsche rechte Läufer Posipal versuchte vergebens, den Ball aus der Luft aufzunehmen. Foto: AP

Indien wünscht deutsche Hilfe

Vizepräsident Radhakrishnan in Köln / Besuch dient informatorischen Zwecken

KÖLN. Der indische Vizepräsident Dr. Sarvapelli Radhakrishnan, der gestern vormittag aus der Schweiz zu einem sechstägigen Deutschlandbesuch in Köln eingetroffen ist, erklärte vor der Presse in Köln, daß Indien an einer wirtschaftlichen Hilfe durch Deutschland interessiert sei. Diese Hilfe könnte darin bestehen, daß deutsche Firmen Kapital für die industrielle Entwicklung Indiens zur Verfügung stellen oder selbst Fabriken in Indien bauen.

Der indische Vizepräsident, der die indische Delegation bei der Jahrestagung der UNESCO im November in Paris leiten wird, wurde auf dem Kölner Hauptbahnhof von dem Botschafter Indiens in Bonn, Subimal Dutt, und von dem Chef des Protokolls, v. Herwarth, begrüßt.

Dr. Radhakrishnan war im Laufe des gestrigen Tages Gast des nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Karl Arnold und des DGB-Vorsitzenden Christian Fette. Heute besucht Radhakrishnan Berlin und morgen wird er in Bonn vom Bundespräsidenten und Bundeskanzler empfangen. Am Donnerstag trifft Radhakrishnan mit dem Bundesratspräsidenten, Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier, zusammen.

Einem dpa-Vertreter berichtete der indische Vizepräsident, daß deutsche Techniker und Wissenschaftler schon Bedeutendes für die Entwicklung Indiens geleistet haben. Seine Regierung würde sich freuen, auch in Zukunft deutsche Wissenschaftler als Lehrkräfte an den indischen Technischen Hochschulen und den Universitäten zu sehen.

Der Besuch des indischen Staatsmannes in Deutschland trägt keinen offiziellen Charakter, sondern dient nur informatorischen Zwecken.

Mustafa Nahas zurückgetreten

Der „starke Mann“ hat es befohlen / Prozeß gegen Faruk?

KAIRO. Der Vorsitzende der einflußreichen ägyptischen Wafd-Partei und ehemalige ägyptische Ministerpräsident Mustafa Nahas hat am Montag sein Amt niedergelegt. Der „starke Mann“ Ägyptens, Ministerpräsident General Naguib, hatte Nahas aufgefordert, den Parteivorsitz niederzulegen, da sonst die Wafd-Partei aufgelöst werden müsse. Nahas hatte im November letzten Jahres durch Kündigung des anglo-ägyptischen Beistandsabkommens die Gegensätze zwischen Großbritannien und Ägypten verschärft.

In Kairo verlautete gestern, daß ein Prozeß gegen Exkönig Faruk wegen Beihilfe zu einem Mord angestrebt werden könnte. Es bestehe der Verdacht, daß Faruk Anstifter des Mordanschlages auf einen ägyptischen Armeeleutnant und anderer Attentate ist. Es sei verfassungsmäßig möglich und sogar notwendig, gegen den Exkönig in Abwesenheit vor einem hohen Militärgericht ein Verfahren einzuleiten, wurde in informierten Kreisen angedeutet.

Wie bereits berichtet, haben die deutschen Rollschuhsportler bei den Rollkunstlaufweltmeisterschaften hervorragend abgeschnitten. Deutschland konnte in drei Konkurrenzen die Weltmeisterschaft gewinnen, und zwar im Paarlaufen, im Einzellaufen der Damen und im Einzellaufen der Herren. Unser Bild zeigt das Weltmeisterpaar Sigrid Knake und Günter Koch, Hannover. Foto: Schirner

Genf Atomforschungszentrum

100 Millionen DM bereitgestellt

AMSTERDAM. Der Europäische Rat für Kernforschung hat gestern in Amsterdam beschlossen, das geplante Atomforschungszentrum in der Nähe von Genf zu errichten. 100 Millionen DM sind vorerst für den Aufbau des Zentrums zur Verfügung gestellt worden.

Der schweizerische Delegierte Picot hatte bereits am Sonntag darauf verwiesen, daß bei Errichtung des Zentrums in der neutralen Schweiz jeder Verdacht ausgeschaltet werde, daß das Laboratorium anderen als friedlichen Zwecken diene.

Drei Jahre Militärhilfe

Millionen-Aufträge an Westeuropa

WASHINGTON. Die Partner der Vereinigten Staaten in der freien Welt haben von den USA bisher rund 15 000 Panzer und Panzerfahrzeuge, über 400 Schiffe, und rund 2000 Flugzeuge erhalten, seit Präsident Truman vor drei Jahren das Gesetz über die gegenseitige Verteidigungshilfe unterzeichnete. Der Jahrestag der Unterzeichnung wurde am Sonntag in New York feierlich begangen.

Kein Anschluß an Stuttgarter DVP

Dr. Leuze gegen den Stuttgarter Linkskurs / Parteitag ohne FDP

TÜBINGEN. (Eig. Bericht.) „Wir werden uns der Stuttgarter DVP mit ihrem ausgesprochenen Linkskurs nicht anschließen“, erklärte der Landesvorsitzende der südwürttembergischen FDP, Dr. Eduard Leuze, am Montag in Tübingen vor Pressevertretern. Diese Äußerung steht im Zusammenhang mit Pressemeldungen der letzten Zeit, wonach ganze Kreisverbände der südwürttembergischen FDP ihren Übertritt in die nordwürttembergische DVP vollzogen hätten.

Aus den Äußerungen von Dr. Leuze ist zu entnehmen, daß bis jetzt nur eine Ebinger Gruppe der FDP, die auch die Führung des Kreisverbandes Balingen innehat, den Austritt aus dem südwürttembergischen Landesverband der FDP erklärt hat. Dieser Austritt ist aber nicht angenommen worden, weil die Kreisdelegiertenversammlung gar nicht dazu gehört worden ist. Schwierigkeiten hat die südwürttembergische FDP auch mit führenden Mitgliedern in Tübingen, Tuttlingen und Freudenstadt. Auf der anderen Seite gehen aber der Landesleitung Schreiben aus dem Land zu, in denen die Haltung Dr. Leuzes gebilligt und die der Stuttgarter DVP-Funktionäre und demokratischen Regierungsmitglieder mißbilligt wird.

An dem für den 19. Oktober in Bad Cannstatt vorgesehenen Vereinigungsparteitag der DVP wird die südwürttembergische FDP nicht teilnehmen. Diesen Entschluß begründete Dr. Leuze damit, daß man kein Interesse an einem „Theaterkrach“ habe; dieser würde aber ausgelöst werden, weil die Männer der Stuttgarter DVP ganz bewußt keine politische Einigung mit der FDP herbeiführen wollen, sondern bewußt einen Linkskurs steuern. Dr. Leuze sagte dazu: „Wir fühlen uns an unsere politische Überzeugung mehr denn je gebunden. Wir werden keine Kompromisse schließen, die auf persönliche Dinge hinauslaufen ...“ Ohne Einigung habe ein Zusammenschluß aber keinen Sinn.

Dr. Leuze sprach sich energisch gegen die von der Stuttgarter DVP unter Dr. Reinhold Maier praktizierte „weiche Kompromißbereitschaft“ gegenüber der SPD und den Gewerkschaften aus. Die SPD verfolge bewußt eine große Linie, und man dürfe sich nicht von der Haltung der Stuttgarter SPD-Minister bei der Abstimmung über das Betriebsverfassungsgesetz täuschen lassen. Wenn die SPD in etwas nachgebe, dann in der Überzeugung, daß das Versäumte später, und zwar bei der nächsten Bundestagswahl, nachgeholt werde. Die kleine Koalition in Stuttgart aber treibe dahin, von der ursprünglichen Linie der Bonner Koalition, die eine individualistische Ausgestaltung der Bundesrepublik auf ihr Programm geschrieben habe, abzugehen und in eine sozialistische Linie einzuschwenken. Es sei deshalb eine Irreführung der Wähler, wenn sich die Verfassunggebende Landesversammlung selbst zum Landtag mache. Das Volk müsse in einer kommenden Wahl erneut bestimmen, was es unter bürgerlicher Politik verstehe. In diesem Zusammenhang sprach sich Dr. Leuze dafür aus, daß die Verfassung Baden-Württembergs durch eine Volksabstimmung angenommen werden müsse.

Dr. Leuze bezeichnete es als eine Desorientierung, wenn heute die DVP in Stuttgart ihren Kampf gegen die Konfessionalisierung der Schule führe und dabei den Kampf gegen die Vermassung, die aus dem Osten drohe, vergesse. Er erklärte sich solidarisch mit den starken bürgerlichen Elementen in der CDU, die nicht durch ein Zusammengehen mit der SPD in ihrer bürgerlichen Haltung beeinträchtigt werden dürften.

Schumanbrief zur Saarfrage

Heute: Regierungserklärung Hoffmanns

hf. BONN. In Beantwortung der ihm von Staatssekretär Hallstein übergegebenen deutschen Saarvorschläge hat Außenminister Schuman Bundeskanzler Dr. Adenauer einen Brief zugehen lassen, in dem die französische Haltung zur Saarfrage dargelegt wird. Über den Inhalt dieses Schreibens liegen in Bonn noch keine Einzelheiten vor.

In diplomatischen Kreisen wird angenommen, daß Schuman die französische Auffassung betonen wird, daß diese Lösung der Saarfrage endgültigen Charakter geben sollte und sich nicht nur auf eine neue Zwischenlösung beschränken wird. Weitere Klarheit von der gegenwärtigen französischen Haltung erhofft man sich in Bonn von der für heute angesetzten Sondersitzung des Saarbrücker Landtags, der eine Erklärung der Regierung Hoffmann entgegennehmen soll.

Schah unterstützt Mossadeq

England und Amerika lassen Tür zu Ölverhandlungen offen

TEHERAN. Der Schah von Persien hat gestern bei der feierlichen Eröffnung der neuen Sitzungsperiode des Senats dem Ministerpräsidenten Mossadeq seine Anerkennung für die „unermüdliche Anstrengung“ um die Verstaatlichung der Ölindustrie ausgesprochen. Der Schah bezeichnete die Sondervollmacht, die das Parlament Mossadeq erteilt hatte, als geeignet, Reformen durchzuführen, um das Ziel der Besserung der sozialen Verhältnisse im Lande zu erreichen.

In der britischen und in der amerikanischen Note, die am Sonntag Ministerpräsident Mossadeq in Teheran überreicht wurden, haben beide Länder ihre Bereitschaft zur Fortsetzung der Verhandlungen ausgesprochen.

In der britischen Note wird bedauert, daß das gemeinsame Angebot Churchills und Trumans in der Ölfrage vom 13. August „in so vieler Hinsicht nicht verstanden“ worden sei.

Endlich wieder frei

„Begnadigte“ in Westberlin eingetroffen

BERLIN. Die ersten von rund 2600 auf Grund der Begnadigungsaktion des Sowjetzonenpräsidenten Pieck freigelassenen Häftlinge — wegen „faschistischer Tätigkeit“ verurteilt —, sind gestern in Westberlin eingetroffen.

Bemerkungen zum Tage

Kommt Irans Oel zum Fließen?

wn. Die am Sonntag in Teheran übergebenen Antwortnoten Großbritanniens und der Vereinigten Staaten zeigen, daß die Regierungen Englands und Amerikas so weit auf Mossadeqs Forderungen eingegangen sind, wie sie nur irgendwie konnten. Jedenfalls schlagen beide Staaten die Tür zu weiteren Verhandlungen nicht vollends zu. Der Westen weiß warum. Für ihn ist die Notwendigkeit, daß der Iran sein Öl wieder zum Fließen bringt, äußerst dringend. In Teheran dagegen wird diese wirtschaftliche Notwendigkeit, obwohl sie in einsichtigen Kreisen nicht geleugnet wird, von Ministerpräsident Mossadeq gegen das politische Ziel der Neutralität ausbalanciert, d. h. gegen das Ausschalten jeglichen ausländischen Einflusses und gegen die Blokkierung aller der Kanäle, durch die der Einfluß des Westens wieder zurückkehren könnte. Mossadeq wird aber nicht umhin können, von seiner Drohung des Abbruchs der Beziehungen mit dem Westen abzugehen und einzulenken, denn das wirtschaftliche Problem des Irans kann nur durch das Wiederingangsetzen der Ölindustrie auf der (immerhin noch modifizierbaren) Grundlage der britisch-amerikanischen Vorschläge gelöst werden. Diese sind jedenfalls konkret genug, der Auseinandersetzung um das persische Öl ein Ende bereiten zu können. Die Frage ist nur, ob Ministerpräsident Mossadeq hierzu gewillt ist.

DIE MEINUNG DER ANDERN

Schwerniks Besuch kam unerwartet

Die französische Presse drückt am Montag ihre Überraschung über den plötzlichen Berlin-Besuch des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets, Nikolai Schwernik, aus. Es sei zumindest ungewöhnlich, daß die in der Theorie ranghöchste Persönlichkeit des sowjetischen Staates gerade zu Beginn des Parteikongresses in Moskau nach Berlin gereist sei, während gleichzeitig die führenden Politiker der Ostzone, wie Grotewohl und Ulbricht, in Moskau weilen. Der unabhängige „Combat" bemerkt dazu:

„Schwerniks Auftrag, in einem historischen Augenblick nach Berlin zu reisen, zeigt den Wert an, den Moskau der Deutschen Demokratischen Republik zumißt. Während man noch 1947 die Sozialistisch-Kommunistische Partei im Hinblick auf die Kommunistische Partei der Sowjet-Union etwas im Hintergrund hielt, wurde sie jetzt eingeladen, eine umfangreiche Delegation nach Moskau zu entsenden. Das Auftauchen Schwerniks in Berlin ist ein neuer Beweis für den besonderen Platz, den die SED von jetzt ab innerhalb der Bruderparteien einnehmen wird."

Malenkow-Rede . . .

Fortsetzung von Seite 1

t; Elektrizität: 117 000 000 000 Kilowattstunden; Baumwollstoffe: 5 000 000 000 m; Wollstoffe: 190 000 000 m; Kunstseide: 218 000 000 m; Lederschuhe: 250 000 000 Paar; Gummischuhe: 125 000 000 Paar; Zucker: 3 300 0000 000 t; Fett: 380 000 t; Industrieausrüstung: dreimal so viel als 1940.

Mit seltener Offenheit gab Malenkow zu, daß der „allgemein gute Produktionsstand" der sowjetischen Industrie die „schlechte Arbeit" vieler Unternehmer verberge, die das ihnen aufgegebene Plansoll nicht erfüllten.

In dem Bericht Malenkows über die wirtschaftlichen Erfolge in der Sowjetunion gab die sowjetische Regierung zum ersten Male amtlich bekannt, daß ihre Wissenschaftler Wege zur Freimachung von Atomenergie entdeckt haben.

Das Programm

In vier Punkten umriß Malenkow die außenpolitischen Ziele der Sowjetunion und der Kommunistischen Partei:

1. Verbot der Kriegspropaganda, der Atom- und bakteriologischen Kampfmittel, Abrüstung der Großmächte, Abschluß eines Friedenspaktes, Expansion des Außenhandels, Bildung eines einzigen Weltmarktes. Die Sowjetunion halte eine gleichberechtigte wirtschaftliche Zusammenarbeit mit dem Kapitalismus für fruchtbringend, wenn sich dabei auch ihre Überlegenheit herausstellen werde.

2. Stärkung der „demokratischen Front" gegen den Krieg und der Beziehungen zu den „Friedenskämpfern" in aller Welt.

3. Festigung der „unzerstörbaren" Freundschaftsbande zu den Volksrepubliken, insbesondere China.

4. **Ausbau der „Defensivmacht" der Sowjetunion und ihrer Abwehrbereitschaft.**

Malenkow erklärte schließlich, die Sowjetunion sei „noch nicht frei vom Einfluß einer feindlichen, ausländischen Ideologie". Es gebe noch immer eine Untergrundopposition antileninistischer Gruppen. Gewisse Schwächen der sowjetischen Wirtschaft seien nicht zuletzt auf den Einfluß dieser Elemente zurückzuführen.

Spaltungsversuche

Londoner Echo auf Malenkow-Rede

LONDON. Diplomatische Kreise in London erklärten zu der Rede Malenkows auf dem Parteikongreß in Moskau, daß man nunmehr einen ausgedehnten Versuch der Sowjetunion zu erwarten habe, die USA mit diplomatischen und propagandistischen Mitteln von ihren Verbündeten zu isolieren. Aus der Rede lasse sich schließen, daß die Sowjetunion künftig eher bereit sein werde, mit Großbritannien, Frankreich und anderen Westmächten zusammenzuarbeiten, als mit den USA.

Volkspolizisten wechseln die Uniform

Nationalarmee-Aufstellung bevorstehend? / Neuer Posten für Vincenz Müller

BERLIN. Die sowjetzonalen Volkspolizisten entlang der gesamten Zonengrenze und an der Grenze von Westberlin erschienen gestern morgen erstmalig in olivgrünen Uniformen zum Dienst. Während die reguläre Polizei die bisherigen dunkelblauen Uniformen beibehalten soll, ist nunmehr für die kasernierte Volkspolizei die olivgrüne Uniform bestimmt worden.

Nach Ansicht westdeutscher Grenzstellen steht dieser Uniformwechsel — die kasernierte Polizei trug bisher ebenfalls Blau — in Zusammenhang mit der bevorstehenden Aufstellung einer Nationalarmee in der Sowjetzone.

Nach unbestätigten Berichten sollen die heute an der Massendemonstration auf dem Ostberliner Max-Engels-Platz aus Anlaß des dritten Gründungstages der Sowjetzonenrepublik teilnehmenden Volkspolizeieinheiten erstmals in der neuen Uniform erscheinen, die in Farbe und Schnitt der sowjetischen Armeekleidung ähnelt.

Aus der am Sonntag in Ostberlin veröffentlichten Liste der 85 Namen der Mitglieder des Empfangskomitees für den sowjetischen Staatspräsidenten Schwernik geht hervor, daß der stellvertretende Vorsitzende der Nationaldemokratischen Partei der Sowjetzone, der frühere Wehrmachtsgeneral Vincenz Müller, vor kurzem stillschweigend zum Stellvertreter des Innenministers Willy Stoph (SED) ernannt worden ist.

Müller, der im zweiten Weltkrieg die 8. Armee an der Ostfront kommandierte, steht an der Spitze der Volkspolizei-Generalinspekteure, die formell dem Innenministerium unterstellt sind. Er wird in unterrichteten Kreisen als verantwortlich für die Koordinierung des Ausbaues des Ostzonenkommiß bezeichnet.

Fall Canaris vor Gericht

Neuer Huppenkothen-Prozeß

MÜNCHEN. Der 44jährige frühere SS-Offizier Walter Huppenkothen und der 40jährige ehemalige SS-Richter Otto Thorbeck, die gemeinsam der Beihilfe zum Mord an dem deutschen Abwehrchef, Admiral Canaris, und vier weiteren Widerstandskämpfern angeklagt sind, stehen seit gestern erneut vor dem Münchener Schwurgericht.

Huppenkothen ist im Februar vergangenen Jahres wegen Aussageerpressung und Körperverletzung zu 3½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Von der Beihilfe zum Mord wurde er seinerzeit freigesprochen. Der Bundesgerichtshof hatte jedoch der Berufung des Staatsanwalts voll stattgegeben.

Wies'n-Auskehr

MÜNCHEN. (Eig. Bericht.) Am Sonntagabend ist das Münchener Oktoberfest nach 16tägiger Dauer zu Ende gegangen. Die letztjährigen Rekordumsätze sind nicht erreicht worden. Die Brauereien hatten rund drei Millionen Liter Wies'nbier bereitgestellt, ausgeschenkt wurden aber nur 1,5 bis 1,6 Millionen Liter, während es im Vorjahr 2 Millionen Liter waren. Auch der Umsatz an Brathähndln, Schweinswürstln, Weißwürsten, Steckerlfischen und Brezeln erreichte nicht die vorjährige Höhe. Bei den Schaustellern blieben die Umsätze gleichfalls hinter denen des letzten Jahres zurück. Wies'n-Herzen-Verkäuferinnen meinten, das heurige Oktoberfest habe im Zeichen der „Herzl in kleinen Preislagen" gestanden.

Jäckle legt Mandat nieder

STUTTGART. Der stellvertretende Vorsitzende der SPD-Fraktion in der Verfassunggebenden Landesversammlung Baden-Württemberg, Richard Jäckle, hat gestern sein Mandat als Abgeordneter niedergelegt.

Bereits in der vergangenen Woche ist Jäckle von seinen Ämtern in der SPD zurückgetreten, um, wie das Landessekretariat der SPD mitteilt, „geschäftliche Schwierigkeiten in seinem Betrieb in Singen in voller Freiheit vertreten zu können".

Jäckle ist Leiter und Mitinhaber der kürzlich in Konkurs getretenen Oberbadischen Verlagsanstalt und Druckerei in Singen.

Gesamtdeutsche Synode

ELBINGERODE. Im Diakonissenmutterhaus in Elbingerode, zehn Kilometer östlich der Zonengrenze, ist gestern abend die diesjährige gesamtdeutsche Synode der Evangelischen Kirche mit einem Gottesdienst von Landesbischof Hugo Hahn, Dresden, eingeleitet worden. Hauptthema der fünftägigen Synode ist „Die öffentliche Verantwortung des Christen".

Kleine Weltchronik

BHE für zentrale Schulverwaltung. Stuttgart. — Die BHE-Fraktion der Landesversammlung vertritt die Auffassung, daß das gesamte Schulwesen in Baden-Württemberg zentral verwaltet werden müsse.

Verdienstkreuz für Stetter. Stuttgart. — Der ehemalige Arbeitsminister von Württemberg-Baden, David Stetter, wurde mit dem Großen Verdienstkreuz mit Stern des Bundesverdienstordens ausgezeichnet.

Judenvernichtung vor Gericht. Köln. — Vor dem Kölner Schwurgericht begann gestern der Prozeß gegen den ehemaligen Gestapochef in Köln, den 52jährigen früheren SS-Oberführer Dr. Emanuel Schäfer, der beschuldigt wird, Anfang 1942 als Befehlshaber der Sipo und des SD in Serbien an der Vergasung von mindestens 6000 jüdischen Frauen und Kindern beteiligt gewesen zu sein.

Lüdenscheid übernimmt Patenschaft über Glatz. Lüdenscheid. — Die Stadt Lüdenscheid in Westfalen hat die Patenschaft für die schlesische Stadt Glatz übernommen.

Schweres Schiffsunglück in der Weser-Mündung. Bremerhaven. — Ein schweres Schiffsunglück forderte gestern morgen auf einem 325 BRT großen Dampfer ein Todesopfer, einen Vermißten und einen Schwerverletzten. Das Schiff hatte gerade den Rotesand-Leuchtturm in der Wesermündung erreicht, als in der Kombüse Feuer ausbrach. Das Feuer konnte nach 1½ Stunden gelöscht werden.

500 Silben — neuer Kurzschriftrekord. Münster. — Mit 500 Silben in der Minute stellte der 49jährige Landtagsstenograph Will Schlarp, Mainz, auf dem 7. westdeutschen Stenographentag in Münster außer Konkurrenz einen neuen deutschen Rekord auf. Er überbot seinen eigenen Rekord um 20 Silben.

„Bonner Delegation soll nach Pankow fahren." Hamburg. — Der Sprecher der Pommerschen Landsmannschaft, Dr. Oskar Eggert, Oberhausen, schlug auf dem Pommerntreffen in Hamburg vor, die Antwort auf den Volkskammerbrief zur Wiedervereinigung Deutschlands von einer Delegation des Bundestags nach Pankow überbringen zu lassen.

850 000 besuchten Industrie-Ausstellung. Berlin. — Rund 850 000 Menschen, davon 366 000 aus der Sowjetzone, haben die 3. Deutsche Industrie-Ausstellung in Westberlin besucht, die am Sonntag nach 17tägiger Dauer geschlossen worden ist.

Rita Hayworth: Doch Scheidung. New York. — Rita Hayworth hat sich, wie gestern in New York bekannt wurde, „endgültig" entschlossen, sich von ihrem Manne, Ali Khan, scheiden zu lassen. Noch in der vergangenen Woche war das Ehepaar zu einem Versöhnungsversuch in Paris zusammengekommen.

WIRTSCHAFT

Reichliche Baumwollvorräte

Produktion übersteigt Verbrauch

WASHINGTON. Der Internationale Beratungsausschuß für die Baumwollindustrie erwartet nach einer am Wochenende veröffentlichten Schätzung, daß die Weltbaumwollerzeugung in der Saison 1952/53 den Verbrauch übersteigen wird, selbst wenn der Konsum über dem mit 25 Millionen Ballen bezifferten Verbrauch der abgelaufenen Saison liegen sollte. Die Weltproduktion ohne Berücksichtigung der Sowjetunion, Chinas und Osteuropas werde voraussichtlich bei 26—27 Millionen Ballen liegen. Das seien rund zwei Millionen Ballen weniger als in der Saison 1951/52, doch werde aus dieser Saison ein Lagerbestand von 2,5 Millionen Ballen übernommen. Die Entwicklung des Konsums sei noch nicht abzusehen.

Kraftfahrzeugzulassungen rückläufig

13,7 Prozent weniger als im Juli

FLENSBURG. Die Zahl der Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge ist, wie das Kraftfahrt-Bundesamt in Flensburg am Montag mitteilte, im August gegenüber dem Vormonat um 13,7 Prozent zurückgegangen. Im Bundesgebiet wurden insgesamt 61 396 neue Kraftfahrzeuge, davon 33 411 Krafträder und 17 237 Personenwagen, neu zugelassen.

Beteiligung am Betriebsergebnis

Ergebnis-Lohn in einem oberbadischen Betrieb

WALDSHUT. Mit Wirkung vom 1. Oktober führt eine Waldshuter Stuhlfabrik den sogenannten Ergebnis-Lohn ein. Auf diese Weise werden die Betriebsangehörigen am jährlichen Reinertrag des Unternehmens beteiligt. Diese Regelung, die bis jetzt nur in relativ wenigen Betrieben der Bundesrepublik besteht, wurde von der Leitung des Industrieunternehmens den 180 Betriebsangehörigen in einer Betriebsversammlung bekanntgegeben. Im einzelnen wurde vereinbart, daß 50 Prozent des betrieblichen Reingewinns jeweils der Belegschaft zugute kommen. Ein Teil davon wird der Fürsorgestiftung des Werkes zugeführt, ein weiterer in bar ausgezahlt und ein dritter dem Anteil-Konto jedes Belegschaftsmitgliedes gutgeschrieben. Der festangelegte Teil, der mit dem gleichen Satz wie das Eigenkapital der Firma verzinst wird, ist ein echter Geschäftsanteil des Belegschaftsmitgliedes. Bei Ausscheiden werden die Anteile in bestimmten Fristen ausbezahlt.

Dringende Postpakete

Ab 15. Oktober mit zehn Ländern

BONN. Vom 15. Oktober an wird der Austausch dringender Postpakete zwischen der Bundesrepublik einschließlich Westberlins und zehn europäischen Ländern wieder aufgenommen. Die ausländischen Partnerländer sind Belgien, Dänemark, Jugoslawien, Luxemburg, die Niederlande, Norwegen, Österreich, Schweden, die Schweiz und Ungarn. Als „dringende" Sendungen sind nur gewöhnliche Pakete und, wenn im Verkehr mit dem Bestimmungsland vorgesehen, auch gewöhnliche sperrige Pakete zugelassen.

Firmen und Unternehmungen

BADEN-BADEN. **Vierzig Jahre WK-Verband.** — Wenige Jahre nach dem Entstehen des Werkbundes wurde 1912 in Dresden der WK-Verband von führenden Persönlichkeiten des Möbelgewerbes gegründet. Nach kurzer Unterbrechung durch den Krieg wurde der Verband in Westdeutschland als neue Gemeinschaft für Wohnkultur e. V. in Stuttgart wiedergegründet. Die Gemeinschaft hat ausschließlich kulturelle Ziele und steht unter der Aufsicht des württembergischen Kultministeriums. In den letzten Jahren trat die neue Gemeinschaft für Wohnkultur besonders an die Öffentlichkeit innerhalb der Arbeitsgemeinschaft, die sie mit dem Sozialwerk für Wohnung und Hausrat, Baden-Baden, im Jahre 1949 geschlossen hat. Die Gemeinschaft begeht das 40jährige Jubiläum des WK-Verbandes am 20. Oktober dieses Jahres in Wuppertal. Die Kundgebung ist mit einer Ausstellung verbunden, in der die neuesten Entwicklungen des WK-Verbandes und der WKS-Gemeinschaft gezeigt werden.

Australische Wollauktionen

SYDNEY. Bei der Eröffnung der zweiten Wollauktionsserie dieser Saison lagen die Preise am Montag in Brisbane um durchschnittlich zehn Prozent über denen der Septemberverkäufe. Die gleiche feste Tendenz mit Preiserhöhungen von fünf bis zehn Prozent wurde in Perth vermerkt. Während die Kurse in Sydney sich nur geringfügig verbessern konnten. Der Kontinent, Japan und Großbritannien waren die Hauptkäufer.

DIE LETZTE LIEBE des Dr. Burgdorf

ROMAN VON H. P. LARSEN

Copyright by Dr. Paul Herzog, Tübingen durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

(10. Fortsetzung)

Aber Frau Therese Gonterberg ist keine Frau, die sich auf Abenteuer einläßt. Es gibt bei ihr seelische Gleichgewichtsstörungen — jede Frau kennt diesen schwierigen Zustand — aber leichtfertig ein festes, umfriedetes Schicksal eintauschen gegen ein Abenteuer, das würde sie nie tun. Dazu ist sie selbst zu sehr Kleinstädterin, dazu hat sie auch nicht den Mut. Das weiß sie selbst. Und trotzdem: dieser Dr. Burgdorf geht durch ihre Gedanken, als sie jetzt am hellen Vormittag ihre Einkäufe erledigt.

Vor dem Wäschegeschäft Ahrens & Berthold trifft sie Frau Luzie Berger. Die Gattin des Bankiers trägt noch die kurze, herrliche Maulwurfjacke, aber schon einen neuen Uebergangshut, ein rundes, kunstvoll gebogenes Gebilde mit ein paar hohen, wippenden Reiherfedern, sicherlich wieder ein Pariser Modell.

Die beiden Damen kennen sich, begrüßen sich, und nachdem sie festgestellt haben, daß sie beide dabei sind, Einkäufe zu machen, gehen sie auf eine Viertelstunde in die nahe gelegene Konditorei, in der es zu dieser frühen Morgenstunde fast leer ist. Ein Herr, offenbar ein fremder Reisender, sitzt an einem der vorderen Tische, zwei Gymnasiasten, deren bunte Mützen am Huthalter hängen, und die sicher eine Stunde schwänzen, sind ganz in den Genuß ihrer Torte vertieft. Die beiden Damen suchen sich im dämmrigen Hintergrund einen Ecktisch, machen ihre Bestellung, und während ein junges Mädchen mit weißer Haube Kaffee und Kuchen auf den Tisch stellt, drückt es Frau Luzie Berger schon das Herz ab, der Apothekersgattin die neuesten Neuigkeiten zu erzählen. Es mag leichtsinnig sein, aber sie kann nicht anders.

„Wenn Sie wüßten, liebe Frau Gonterberg, wie glücklich ich bin, daß ich diese Stadt bald verlassen kann . . ."

„Sie fahren zur Kur?"

„Nein, ich verlasse die Stadt auf immer."

Diese törichte, diese leidenschaftliche junge Frau ist sich ihres neuen Glückes selbst noch so ungewiß, daß sie jede Gelegenheit wahrnimmt, es vor sich selbst und vor anderen, wenn auch nur mit ihren eigenen Worten und Gedanken, bestätigt zu finden.

„Für immer? Wie soll ich das verstehen?" fragte Therese erstaunt.

„Wie ich es sage", lacht die andere. „Ja, da wundern Sie sich, nicht wahr? Ich lasse mich von meinem Manne scheiden . . ."

Frau Therese Gonterberg ist sprachlos. Sie ist von Frau Luzie manche Extravaganzen gewöhnt. Sie weiß auch, daß sie eine sehr kostspielige Frau ist, daß sie ihren Mann, den Bankier, Tausende kosten muß, denn neidlos muß sie zugestehen: Frau Luzie Berger ist die eleganteste Frau der Stadt.

„Davon haben Sie mir aber gestern nachmittag, als sie mich besuchten, noch kein Wort gesagt!"

„Vielleicht hat sich das erst danach endgültig entschieden", lacht Frau Luzie, „solche Entscheidungen fallen manchmal schnell. Aber bitte sprechen Sie nicht darüber. Bis es so weit ist, muß alles noch ein Geheimnis bleiben. Denn ich heirate auch sofort wieder — raten Sie einmal, wen!"

„Aber wie kann ich das erraten, meine Liebe", sagt Frau Therese unsicher. Sie hat das Gefühl, das ein Mensch haben muß, gegen den ein anderer einen scharfen Dolch zückt.

„Das erraten Sie auch nicht!" trumpft Frau Luzie weiter auf, „das ahnt niemand, und ich sage es auch Ihnen nur ganz im Vertrauen auf Ihre Verschwiegenheit und weil wir immer gut Freund gewesen sind: ich heirate Dr. Burgdorf!"

Nun ist es heraus. Der Dolch hat zugestoßen. Ist Frau Therese nicht blaß geworden? Schade, daß es so dunkel in der Ecke ist.

Frau Therese fühlt wirklich etwas wie einen Stich im Herzen. Diese Frau, von der man sich zuflüstert, daß sie einmal in Berlin eine Bardame gewesen sei — ob es wahr ist, ist eine andere Frage — diese Frau heiratet Dr. Burgdorf! Sie faßt es nicht. Die Torte schmeckt ihr plötzlich nicht mehr, aber trotz allem, Frau Therese ist eine kluge Frau, die sich auch in einem solchen Augenblick beherrschen kann.

„Dann kann man Ihnen ja, so schmerzlich gewiß auch für Sie die Scheidung von Ihrem Gatten ist, nur Glück wünschen", sagt sie. „Das ist wirklich eine Ueberraschung. Und so schnell! Niemand ahnt etwas davon. Nun, dann wird ja unsere liebe Stadt etwas zu erzählen haben, wenn es so weit ist . . ."

„Das höre ich schon nicht mehr", lacht Frau Luzie heiter, die sich die Wahrheit ihrer Erzählung selbst suggeriert, „denn dann bin ich mit meinem neuen Gatten schon weit fort. Wir verreisen nämlich sofort, wahrscheinlich schon, ehe die Scheidung endgültig ausgesprochen ist."

Frau Luzie kann es nicht sehen, daß Frau Thereses große, graue Augen einen kalten, unnahbaren Ausdruck erhalten haben. Ihre dunklen Wimpern zittern. Aber ihr Mund lächelt, während hinter ihrer schmalen Stirn die Gedanken arbeiten. Ist denn dieser weltgewandte, gescheite Dr. Burgdorf, denkt sie, ganz verrückt, daß er diese Frau heiratet? Was fesselt ihn denn an ihr? Ihr schönes, leidenschaftliches Gesicht . . . ja, schön ist sie, jung ist sie auch, jünger als sie, Frau Therese, viel jünger . . . aber ist diese Frau nicht doch nur eine kalte Spielerin, deren Gewinnsucht größer ist als ihre Liebe? Frau Thereses Augen gehen kalt und forschend über die andere. Und sie spürt plötzlich, daß diese andere, die ihr da gegenübersitzt, triumphierend über ihr vermeintliches Glück, mit einem Sprung an den Abgrund geraten ist, zu dem hin sie selbst nur den ersten, zaghaften Schritt getan hat. Und bei diesem Gedanken erschrickt sie zum ersten Male vor sich selbst.

„Dann kann ich Ihnen wirklich nur alles Gute für die Zukunft wünschen", sagt Frau Therese, und aus ihren Worten klingt nichts von dem Aufruhr, den sie eben in sich erlebt hat.

„Ja, natürlich hat man nun allerlei Vorbereitungen zu treffen und unzählige Besorgungen zu machen", prahlt Frau Luzie, „und das gibt einem doch schon ein Gefühl der Vorfreude, nicht wahr?"

So ist es wohl. Die beiden Damen essen ihre Torte auf, trinken den Kaffee aus, sie haben sich schon reichlich lange aufgehalten.

„Ach", sagt Frau Therese Gonterberg, kurz vor dem Aufbruch, „da fällt mir ein: Gestern, als Sie bei mir zu Besuch waren, ist doch in der Apotheke der Giftschrankschlüssel vom Schrank abgezogen worden und eine ganze Weile verschwunden gewesen. Mein Mann hat ihn schließlich wiedergefunden, aber merkwürdig ist es ja doch, finden Sie nicht auch?"

Frau Luzie Berger schüttelt ihren Kopf, daß die Reiherfedern auf ihrem neuen Hut aufgeregt wippen.

„Wer kann denn das gemacht haben?"

„Eigentlich ja nur jemand, der in der Wohnung war, nicht wahr?" Sie lächelt ihr Gegenüber an. „Sie waren ja auch einmal eine Viertelstunde verschwunden." Das klingt sehr scherzhaft, aber Frau Luzie spürt den Ernst.

„Damit sollte man keine Scherze machen", sagt sie kühl, „ich fürchte mich ja schon, wenn ich nur das Wort Gift höre!"

Nun kommt die schon gerufene Kellnerin und kassiert. Die beiden Damen brechen auf. Auf der Straße verabschieden sie sich schnell. Frau Therese will nach Hause.

Sie überdenkt, während sie rasch geht, noch einmal das Gespräch in der Konditorei. Langsam hellt sich ihr Gesicht auf. Alles, was sie sagte, ist gelogen! denkt sie. Niemals heiratet Dr. Burgdorf diese geltungsbedürftige Frau. Sie bildet es sich wahrscheinlich ein, weil es vielleicht noch ihre einzige Rettung ist. So ist es sicher: sie belügt sich selbst. Vielleicht weiß sie es. Vielleicht war sie deshalb — am Giftschrank . . .

Als sie zu Hause anlangt, klopft ihr Herz in einer ungewissen großen Angst.

(Fortsetzung folgt)

Schwarzwaldseen unter der Lupe der Wissenschaft

Die Arbeit der Hydrobiologischen Station in Falkau

Freiburg. Zu den besonderen landschaftlichen Reizen des südlichen Schwarzwalds gehören seine zahlreichen Seen und Weiher. Jeder dieser Seen bildet eine geschlossene Welt für sich mit eigenen Gesetzen und Kräften. Man muß nur einmal auf Entdeckerfahrt in diesen Mikrokosmos gehen: da finden sich neben formschönen bunten Algen verschiedenster Arten und Größen prächtige Wasserpflanzen, neben großen und kleinen Fischen allerlei Wasserflöhe und anderes Getier.

Diese kleine, so lebendige Welt in den sieben Seen des Hochschwarzwalds — Schluchsee, Titisee, Feldsee, Schlüchtsee, Ursee, Windgfällweiher und Mathisleweiher — zu erforschen, hat sich ein kleines Institut zur Aufgabe gemacht. Aus persönlicher Liebe zur Fischerei wurde es vor sechs Jahren von einem bekannten Biologen und Industriellen aus Bremerhaven in dem anmutigen Kurort Falkau ins Leben gerufen. Es ist die Hydrobiologische Station Dr. Schlienz, die heute von dem Freiburger Dozenten für Fischereiwissenschaft, Dr. Hans Joachim Elster, geleitet wird.

Ein Laboratorium der Natur

Wie ein landwirtschaftliches Institut die Verhältnisse auf dem Ackerboden untersucht und daraus wertvolle Erkenntnisse für eine lohnende Bewirtschaftung gewinnt, so macht es dieses Institut für die Verhältnisse in den Seen. Allerdings sind die Lebensvorgänge in einem Gewässer weitaus schwieriger zu erfassen als auf dem Land. In unendlicher Kleinarbeit müssen unzählige Male die Sauerstoff- und Lichtverhältnisse, die Temperatur des Wassers in verschiedenen Tiefen, die Bodenfauna und die Fische in ihrer Größe gemessen werden. Tausende von Wasserproben, Licht- und Temperaturmessungen, Unterwasseraufnahmen, mikroskopische Untersuchungen kleiner und kleinster Lebewesen hat die neunköpfige „Besatzung" des Instituts zu diesem Zweck schon vorgenommen. Wasserschöpfer, kleine Bodengreifer, die wie Bagger die bunte Welt vom Seegrund heraufholen, und zuweilen auch Taucher gehören zu den technischen Hilfsmitteln, deren sich die Forscher bei ihrer Arbeit bedienen.

Auf- und Abbau der organischen Stoffe in Verbindung mit den anorganischen Nährstoffen, kurz, der unter dem Einfluß des Wassers sich ständig vollziehende Kreislauf wird in allen Seen ständig beobachtet. Jeder von ihnen ist ein großes chemisches Laboratorium der Natur. Wie ein komplettes Uhrwerk, an dem sich die einzelnen Räder verschieden schnell drehen, bewegt sich der Kreislauf in den Seen von den anorganischen Nährstoffen über die Pflanzen, Nährtiere, Fische und Bakterien zurück zu seinem Ausgangspunkt.

Wasser aus dem Hochrhein

Besonderes Interesse wendet das hydrobiologische Institut in Falkau den Seen zu, die in den letzten Jahren durch die Technik in ihrer natürlichen Gestalt verändert wurden. Vor allem im Schluchsee wurde Bemerkenswertes festgestellt. Seit Inbetriebnahme des Kraftwerks Waldshut wird von Zeit zu Zeit Wasser aus dem Hochrhein in das Schluchseebecken gepumpt. Durch den starken Kalkgehalt des Rheinwassers wird die im Schluchsee vorhandene hohe Säure, die auf den Stoffkreislauf wie eine Bremse wirkt, abgebaut. Das Institut hofft, daß durch die Einleitung von Rheinwasser diese Blockierung des Kreislaufs im Schluchsee mit der Zeit aufgehoben wird. Da der Rhein mit Abwässern ziemlich belastet ist, kommen auch Stoffe in den See, von denen noch erforscht werden muß, wie weit sie sich düngend oder schädigend auf ihn auswirken. Im allgemeinen hat sich gezeigt, daß sich Abwasserleitungen in den Seen höchst nachteilig, ja teilweise geradezu katastrophal für ihre gesamten biologischen und hygienischen Verhältnisse ausgewirkt haben.

Aus Baden

Ein Hanauer Dorf wurde eingenebelt

Kehl. Bei Aufräumungsarbeiten am Kehler Bahnhof wurden dieser Tage einige große Fässer gefunden. Man brachte sie vorsichtshalber nach dem früheren Fort Sundheim und ließ sie dort von einem Feuerwerker öffnen. Dabei entwichen große Nebelwolken, die das Dorf Kork im Hanauerland völlig einnebelten. Die Fässer enthielten künstlichen Nebel, mit dem während des Krieges die Kehler Rheinbrücken eingenebelt werden sollten.

Badische Gemeindeverbände vereint

Offenburg. Die Gemeindeverbände von Nord- und Südbaden haben sich am Sonntag auf einer gemeinsamen Hauptversammlung in Offenburg zu einem badischen Gemeindeverband mit dem Sitz in Karlsruhe zusammengeschlossen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Jakob Dörr aus Eppingen gewählt. Die Gemeinden fordern die Bildung von vier großen Kreisverbänden in ganz Baden als Selbstverwaltungskörper an Stelle der finanzschwachen Landkreise und eine scharfe Trennung der unteren Staatsverwaltung von der Kreisselbstverwaltung durch die Errichtung von etwa 40 staatlichen Bezirksämtern.

Badische Bürgermeister zusammengeschlossen

Offenburg. Die beiden Bürgermeistervereine von Nord- und Südbaden haben sich am Samstag in Offenburg bei ihrer Hauptversammlung, an der etwa 250 Bürgermeister teilnahmen, zu einem gemeinsamen badischen Bürgermeisterverein mit Sitz in Karlsruhe zusammengeschlossen. 1. Vorsitzender wurde Dr. Schindler, Kollnau. Die Versammlung sprach sich gegen einen Zusammenschluß mit dem württembergischen Bürgermeisterverband aus, weil die Rechtsungleichheit zwischen den beiden Verbänden noch zu groß sei, betonte jedoch, daß man auf die Dauer um einen einheitlichen Verband in Baden-Württemberg nicht herumkommen werde.

Höhepunkt der Ortenauer Herbstmesse

Offenburg. Die Ortenauer Herbstmesse erreichte am Sonntag mit zahlreichen Veranstaltungen ihren Höhepunkt. Viele tausend Menschen aus der ganzen Ortenau waren am Nachmittag nach Offenburg gekommen, um den großen Festzug zu sehen, der in diesem Jahr unter dem Motto „Freude und Schaffen in Stadt und Land" stand. 55 Gruppen aus ganz Mittelbaden beteiligten sich daran.

Tausende beim Lörracher Bauerntag

Lörrach. Tausende versammelten sich am Sonntag zu dem vom Badischen Landwirtschaftlichen Hauptverband veranstalteten Bauerntag 1952 in Lörrach. Dicht gedrängte Reihen von Zuschauern umsäumten die Straßen, als der Festzug mit den Symbolen des Landvolks durch die Straßen zog.

Bei einer Großkundgebung erklärte der Präsident des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes, Bundestagsabgeordneter Schill, eine Beteiligung des Bundesgebiets an einer europäischen Agrarunion sei nur unter der Berücksichtigung der Belange des deutschen Bauern möglich.

Aus Südwürttemberg

Sprengkammern auch in Albstraßen

Reutlingen. Auch auf der Reutlinger und Uracher Alb werden Sprengkammern in Straßen eingebaut. In den Gemeinden Sirchingen, Grabenstetten, Honau, Holzelfingen, Hülben, Seeburg und Wittlingen wird befürchtet, daß durch Sprengungen von Steigen auch die Dörfer gefährdet werden können. Der Kreistag von Reutlingen will sich demnächst mit dieser Frage befassen.

Wildermuth-Schule eingeweiht

Münsingen. In Breithülen, Kreis Münsingen, wurde am Sonntag die „Eberhard-Wildermuth-Schule" des Bundes deutscher Pfadfinder eingeweiht. Sie wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Jugendsozialwerk errichtet und dient der Ausbildung von Jugendführern und Segelfliegern.

Verbandsversammlung des Gemeindetags

Ravensburg. Am 17. Oktober hält der Gemeindetag Württemberg-Hohenzollern in Ravensburg seine vierte Verbandsversammlung ab. Innenminister Ulrich wird über „Grundgedanken zum Aufbau des neuen Bundeslandes", Oberbürgermeister Kalbfell, Reutlingen, der Präsident des Gemeindetages, zur kommunalpolitischen Lage und Finanzminister Dr. Frank über Finanzprobleme von Land, Kreisen und Gemeinden sprechen.

Aus Nordwürttemberg

20 km/st an allen Bahnübergängen

Nürtingen. Das Landespolizeikommissariat in Nürtingen hat für alle Kreuzungen von Straße und Eisenbahn im Kreis Nürtingen eine Geschwindigkeitsbegrenzung von 20 Stundenkilometern vorgeschrieben. Anlaß zu dieser Maßnahme waren die zahlreichen schweren Unfälle, die sich im Kreisgebiet in den letzten Monaten an derartigen Übergängen ereignet hatten.
mietungen gedacht.

Heinrich Stooß neuer Präsident

Ludwigsburg. Die Mitgliederversammlung des Bauernverbands Württemberg-Baden wählte am Montag in Ludwigsburg den früheren Landwirtschaftsminister Heinrich Stooß einmütig zum neuen Präsidenten. Stooß ist damit Nachfolger des kürzlich verstorbenen Präsidenten Dr. Fr. Ströbele, der kurz vor seinem Tode sein Amt niedergelegt hatte.

Pkw fuhr in den Neckar — zwei Tote

Ludwigsburg. Ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen fuhr am Sonntagmorgen an der Auffahrt zu der über den Neckar führenden Holzbrücke in Benningen, Kreis Ludwigsburg, in den Fluß. Einer der Insassen konnte sich schwimmend ans Ufer retten. Die beiden andern wurden nur noch als Leichen geborgen. Die Untersuchungen über den genauen Hergang des Unfalls sind noch im Gang.

Im Wald verirrt

Vaihingen/Enz. Im Sersheimer Wald (Kr. Vaihingen/Enz) wurde dieser Tage eine über 70 Jahre alte Frau bewußtlos aufgefunden. Zunächst nahm man ein Verbrechen an. Die Erhebungen ergaben jedoch, daß sich die Frau, die von Stuttgart-Zuffenhausen zu Fuß weggegangen war und in der Gegend von Sersheim etwas besorgen wollte, im Wald von der Nacht überrascht worden war und den Weg verloren hatte. Sie irrte umher, bis sie ihre Kräfte verließen und sie bewußtlos zusammenbrach. Glücklicherweise wurde sie schon am nächsten Morgen gefunden.

Ein Opfer des Verkehrs

Öhringen. Das „Obere Tor" in Öhringen, ein von einem Schinkel-Schüler errichtetes, kunsthistorisch wertvolles Baudenkmal, wird nach einem Beschluß des Öhringer Gemeinderats für den Durchgangsverkehr umgebaut. Die Opposition im Gemeinderat bezeichnete den Umbau, der nicht ohne wesentliche Eingriffe möglich ist, als eine Verstümmelung.

Kurze Umschau im Lande

Zwei radfahrende Jungen wurden bei Friedrichshafen von einem Pkw angefahren, wobei der 15jährige Schreinerlehrling Heinz Lechner sofort getötet und der 11jährige Schüler Peter Gnirr schwer verletzt wurde.

Seinen 100 000. Kurgast in diesem Jahr empfing Baden-Baden am Sonntag. Seit 1937 ist es das erste Mal, daß die Bäderstadt bereits am Anfang der Herbstsaison ihren 100 000. Kurgast verzeichnen kann.

Von drei Wegelagerern niedergeschlagen wurden zwei Männer in Mannheim-Seckenheim in der Nacht zum Montag. Sie trugen schwere Verletzungen davon. Die Angreifer, deren Motive nicht bekannt sind, konnten noch nicht ermittelt werden.

Die Herrschaft über sein Fahrzeug verloren hat ein 34 Jahre alter Motorradfahrer aus Oberndorf a. N. in einer Kurve bei Dunningen, Kreis Rottweil. Er kam von der Straße ab und überschlug sich. Dabei erlitt er einen tödlichen Schädelbasisbruch.

Von einem Pkw angefahren wurde beim Überqueren der Fahrbahn ein 70 Jahre alter Mann aus Calmbach, Kreis Calw. Er erlitt einen tödlichen Schädelbasisbruch. Der Kraftfahrer des Pkws erlitt nach dem Unfall einen Nervenzusammenbruch.

Einem Brand zum Opfer gefallen ist der Dachstuhl eines landwirtschaftlichen Gebäudes in Beuren, Kreis Saulgau. Der Schaden wird auf 2000 DM geschätzt. Die Ursache des Brandes wird auf einen schadhaften Kartoffelkessel zurückgeführt, der in dem Gebäude aufgestellt war.

Drei Schwerverletzte forderte in Bruchhausen bei Karlsruhe der Zusammenstoß von einem Pkw mit einem Motorrad. Der Fahrer des Motorrads, eine Frau und ein Kind wurden auf die Straße geschleudert und mußten mit lebensgefährlichen Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

Das große Verdienstkreuz erhielt der 70jährige technische Direktor des Stuttgarter Werks der Zeiß-Ikon AG., Heinrich Eyth.

Tagung für Landes- und Volksforschung

Sigmaringen. Das Alemannische Institut in Freiburg eröffnete am Sonntagabend im Landeshaus in Sigmaringen eine dreitägige Tagung für Landes- und Volksforschung, an der unter Leitung von Professor Dr. Friedrich Metz zahlreiche Geographen, Historiker, Volkskundler und Heimatforscher aus Deutschland, Österreich und der Schweiz teilnehmen. Die Tagung befaßt sich mit den wissenschaftlichen Forschungsergebnissen über die territoriale Entwicklung des südwestdeutschen Raums und wurde mit einem Vortrag des Leiters des Staatsarchivs Sigmaringen, Oberarchivrat Dr. Franz Herberhold, über die geschichtliche Entwicklung der hohenzollerischen Lande eingeleitet.

Quer durch den Sport

Pressestimmen zum Länderspiel

Die französische Presse hebt am Montag einmütig die korrekte Spielweise beider Mannschaften und die einwandfreie Haltung der 62 000 Zuschauer beim Fußball-Länderspiel Frankreich — Deutschland hervor. Wenn das Ergebnis gemäß der französischen Überlegenheit nicht höher ausgefallen sei, so sei dies nur auf die deutsche „Betonwand" zurückzuführen. So schreibt die führende französische Sport-Zeitung „L'equipe": Unsere Spieler waren ihren Gegnern weitaus überlegen und beherrschten den Kampf ¾ der Zeit. Aber sie stießen sich an dem „Verteidigungswall" der Deutschen und brauchten sehr lange, um ihn zu durchbrechen. Der „Figaro" meint: Die Methode der deutschen Mannschaft entsprang einem Minderwertigkeitskomplex. Man könnte an dem Wert des deutschen Fußballs zweifeln, wenn sein Sieg in Wien nicht ein eindrucksvolles Empfehlungsschreiben darstellte. Die französische Zeitung „L'aurore" führt aus: „Turek gebe einen ausgezeichneten Torwart ab und Liebrich wäre mit den beiden Flügelleuten Rahn und Termath die besten gewesen." — Der Fußballänderkampf Deutschland gegen Frankreich ergab einen Rekord in der deutschen Fußballgeschichte. Es wurden 18,3 Millionen Franc (220 000 DM) eingenommen.

Motorrad-Weltmeisterschaften

Mit dem Großen Preis von Spanien für Motorräder wurden am Sonntag in Barcelona die Motorradweltmeisterschaften 1952 entschieden. Weltmeister in der 500-ccm-Klasse wurde Umberto Massetti (Italien) auf Gilera vor dem Engländer Leslie Graham.

In der Klasse der 500-ccm-Maschinen mit Seitenwagen holte sich der Engländer Smith auf Norton den Weltmeistertitel. Sein Landsmann Oliver, Weltmeister 1949/1950 und 1951, konnte den Spanischen Großen Preis erringen, sich aber nicht unter den drei Weltbesten placieren.

In der Klasse der Leichtmaschinen mit 125 ccm siegte Mendogni (Italien), die Weltmeisterschaft ging jedoch an Stamfort (England) auf MV Augusta.

Tischtennis

Pfullingen ist Tabellenführer

In der Damenrunde des Alb-Bezirks, die einer südwürttembergischen Landesklasse gleichkommt, haben sich bereits jetzt schon die Favoriten herausgeschält: In der Gruppe I ist es der SSV Reutlingen, der jetzt über Pfullingen mit 7:1 die Oberhand behielt. In der Gruppe II scheint es zu einem Duell der beiden Spitzenreiter Tübinger SV und SV Mössingen zu kommen, die Lustnau mit 7:2 bzw. 7:9 besiegen konnten. Gminderdorf schlug Pfullingen 10:2.

Bei den Herren heißt der Tabellenführer VfB Pfullingen. Nach ihrem 9:1- und 9:5-Erfolg in Tailfingen und Eningen mußte sich auch SSV Reutlingen III mit 4:9 den Pfullingern beugen. Allerdings dürfte SV Metzingen, das gegen die Reutlinger Vorstädter ein Unentschieden erzielte, ein gewichtiges Wort bei der Vergebung um die Bezirksmeisterschaft mitsprechen.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Mittwochabend: Am Dienstag bei auffrischenden westlichen Winden meist stark bewölkt bis bedeckt, schauerartige Regenfälle. Tagestemperaturen nicht wesentlich über 12 Grad ansteigend. Auch am Mittwoch relativ kühl und unbeständig. Nächtliche Tiefsttemperaturen 4 bis 8 Grad.

Philosophen unter sich und in der Oeffentlichkeit

Bemerkungen zur diesjährigen Marburger Tagung

Um den Monatswechsel September/Oktober erlebte Marburg an der Lahn eine ganz stille Philosophen-Invasion, die im Gegensatz zu den öffentlichen Philosophen-Kongressen in Garmisch (1947), in Mainz (1948) und in Bremen (1950) als ein Unter-sich-sein-wollen der Philosophen charakterisiert war. Als vor zwei Jahren die „Allgemeine Gesellschaft für Philosophie in Deutschland" gegründet wurde, war man in der besten Absicht dabei, auch die Öffentlichkeit zum philosophischen Denken anzuregen. Es hat sich aber bald gezeigt, daß die Laienphilosophie, welche die Philosophen-Zusammenkünfte mitzugestalten begann, ein Unheil für die fachphilosophische Diskussion zu werden drohte. Die Gesellschaft erreichte bald ihre 300 Mitglieder, aber die Fachvertreter der Philosophen fühlten sich darin nicht mehr wohl und sie sehnten sich nach einem Unter-sich-sein. So wurde „Der engere Kreis" der philosophischen Gesellschaft geboren, aber es hat an Protesten gegen diese Isolierung der „weltfremd Philosophierenden" seitens der Lebensphilosophen, die sich an der Quelle der Zeitprobleme sitzend wähnten, nicht gefehlt.

In Marburg hat sich also die Sehnsucht der Fachphilosophen nach Unter-sich-sein erfüllt: „Der engere Kreis" der philosophischen Gesellschaft hat eine fleißige, viertägige Arbeit im Senatssaal der alten Universität geleistet. Man unterhielt sich natürlich nicht über die Krise und das Elend unserer Gegenwartssituation und noch weniger suchte man den Menschen und sein Schicksal zu verbessern oder gar Welträtsel zu lösen. Man bemühte sich, ganz spezielle Fragen zu klären, die nur von Fachkollegen verstanden werden können, wie z. B. die ursprüngliche Bedeutung des Begriffes Metaphysik, den eigentlichen Gegenstand der Logik, die Entwicklungsmomente der Kategorienlehre, die Phänomene der Intuition, Abstraktion, Determination, weiterhin der Intentionalität und Transzendenz, der Reflexion und Meditation.

Es hat sich — auch von außen gesehen — gezeigt, daß die Philosophie im Grunde genommen genau so eine reine Wissenschaft von Begriffen und ihren letzten Wurzeln ist, die im „Laboratorium" des Gedankenentdeckens und Diskussionsexperimentierens erst sauber ausgearbeitet werden müssen, wie dies in jeder anderen Wissenschaft der Fall ist. Laien und „Lebensphilosophen" hätten sich hier respektvoll überzeugen können, daß die Philosophie als Wissenschaft und Forschung mit Gesinnung, Weltanschauung und Glaube nicht das geringste zu tun hat.

Aber die Philosophen vergessen es keineswegs, daß die Ergebnisse ihrer Gedankenvertiefungen in die Wurzeln des Seins die wirklichen Grundlagen dafür geben, auch die praktischen Probleme der menschlichen Existenz und der verschiedenen Lebenssituationen zu beleuchten und eine objektive Begegnung mit diesen Situationen zu ermöglichen. Daher wollen sie auch keineswegs für immer unter sich bleiben. Die Tagungen des engeren Kreises sollen zwar auch künftig kritischen Aussprachen von Fachkollegen über die neuesten Ergebnisse der philosophischen Forschung gewidmet sein, aber man will genau so oft auch allgemeine Kongresse der deutschen philosophischen Gesellschaft veranstalten und dadurch den Kontakt mit den Laienphilosophen und der Öffentlichkeit nicht verlieren. Im August des nächsten Jahres fahren etwa zwei Dutzend deutsche Philosophen zum XI. Internationalen Kongreß nach Brüssel, jedoch kaum so sehr, um Fachprobleme zu klären, als vielmehr, um sich mit Fachkollegen zu treffen, wie es sich auf internationalen Kongressen gehört. Die Vorträge des Kongresses sollen schon vorher in zehn dicken Bänden veröffentlicht werden.

Der nächste allgemeine Kongreß in Deutschland soll im Sommer 1954 stattfinden und den Berlinern gewidmet werden. Aber wenn auch die Philosophen sich damit ins Blickfeld der Weltöffentlichkeit stellen und etwas lebendiger und verständlicher diskutieren wollen als sonst, so liegt es ihnen und dem Wesen ihrer Probleme völlig fern, die in der ehemaligen Hauptstadt heute so akuten Probleme auch nur zu berühren. Es fragt sich jedoch, ob die Kongreßteilnehmer aus der Berliner Öffentlichkeit und der Umgebung wirklich in der Lage sein könnten, sich von den Schicksalsfragen ihres Alltags zu abstrahieren, wie es sich die Philosophen wünschten, besonders, weil mit einem — mindestens künstlichen — dialektischen Wind in den Diskussionen gerechnet werden muß.

Der Plan eines Philosophenkongresses in Berlin ist für die Organisatoren, die ihn fassen möchten, ein philosophisches Problem für sich geworden, das bis dahin noch nach Sinn, nach wirklichen Nutzen für die Berliner und nach den Gefahren, die sich aus den Entstellungen seitens der Nachbarspropaganda ergeben könnten, wird geprüft werden müssen. *G. S.*

Historie in Miniatur

Zu einem Roman von Hope Muntz

Der alte historische Roman suchte die große, beispielhafte und mitreißende Persönlichkeit: den Helden. In breiten glänzenden Zügen wurde er als Beispiel und Tugendbild gezeigt. In allen Fährnissen blieb er der Siegreiche. Heute suchen und sehen wir nicht mehr Heldenglück und -glanz. Wir haben die andere Seite gefunden, das Fragwürdige, das Vergängliche, Gefährliche und Unmenschliche. In der Geschichte suchen wir nicht mehr allein das Vorbild, sondern auch die Warnung für die Zukunft. Der historische Roman läßt uns den Schritt in die Vergangenheit tun, die uns nun oftmals als Gegenwart erscheint.

Der Roman von Hope Muntz „Der goldene Reiter", ein Roman um König Harold und Herzog Wilhelm (Verlag Wolfgang Krüger, Hamburg 1952, 548 Seiten) ist ein gutes Beispiel für den zeitgenössischen historischen Roman. Muntz greift weit in die englische Geschichte zurück, in das 11. Jahrhundert. Zwei Männer stehen im Mittelpunkt: Harold Godwinson, der „Goldene Reiter", und Wilhelm von der Normandie, Wilhelm der Eroberer. Um beide die dramatischen Ereignisse, die zur schließlichen Eroberung Englands durch die Normannen führten. So enstand ein sehr lebendiges und farbiges Mosaik jener Zeit, „deren Gegenwart uns ergreift, obzwar sie neunhundert Jahre zurückliegt. Diese Gegenwart ist uns nahe" (Eckart von Naso in seinem Vorwort). Hope Muntz reiht Szene an Szene, die oft Dialogform haben. Aus der Fülle der Bilder werden die Gestalten so sichtbar, daß sie sich dem Gedächtnis fest einprägen. Und das ist der Vorteil dieses erstaunlichen Buches.

Eckart von Naso, bekannt durch seine historischen Arbeiten, schrieb ein Vorwort und steuerte einen geschichtlichen Überblick bei, der ebenso wie die genealogischen Tafeln dem Nichthistoriker das Verständnis für dieses Werk der Dichterin erleichtert. Die deutsche Übersetzung des Romans — Winston Churchill zugeeignet — ist Hermann Stresau zu verdanken. *wn.*

*

Wenn im historischen Roman eine Randfigur des Weltgeschehens in den Mittelpunkt der Betrachtung gerückt wird, so muß sie entweder selbst so interessant sein, daß sich die nähere Betrachtung lohnt, oder sie sollte dazu dienen, eine historische Persönlichkeit erster Ordnung oder eine ganze Epoche in hellerem Licht erscheinen zu lassen. Keines von beiden trifft aber für Pauline Bonaparte zu. Wenn der Verfasser des Romans „Kaiserliche Venus. Der Liebesroman der Pauline Bonaparte" (Rowohlt Verlag, Hamburg 1952, Lwd. 15,80 DM), Edgar Maas, sich auch bemüht, einen mystischen Zusammenhang zwischen ihr und ihrem Bruder zu konstruieren und dadurch ihrer unbedeutenden Persönlichkeit eine geheimnisvolle Tiefe zu verleihen, so hat das wenig Überzeugungskraft. Ihr Leben verlief ganz am Rande jener aufregenden Epoche und sie selbst verstand es nicht, ihm durch Geist, oder besondere Eigenschaften des Gemüts einen tieferen Sinn zu geben. Sie war, wie Canova sie in Marmor gehauen hat: eine unbeseelte Schönheit. Doch wird der reißerische Titel nebst dem nicht weniger „Enthüllungen" verheißenden Untertitel eine Leserschaft herbeiziehen, die vielleicht an dem bunten Geschehen jener Tage, das oberflächlich gesehen, aber flott erzählt wird, ihr Genüge findet. *-s*

Kulturelle Nachrichten

Der Göttinger Byzantinist Prof. Dr. Alfons Maria Schneider ist auf einer Forschungsreise durch Syrien plötzlich in Aleppo gestorben. Prof. Schneider hat zahlreiche Werke über altchristliche, byzantinische und islamische Archäologie veröffentlicht.

Prof. Dr. Auguste Hoffmann wurde zur neuen Vorsitzenden des Deutschen Akademikerbundes gewählt.

Großstadt-Symphonie in Kilowatt

Whitehall - die Residenzstadt am Wasser

Londons Regierungsviertel wird vergrößert — Themse-Terrasse freigelegt

Zwischen Whitehall und dem Themseufer beginnen sich die monumentalen Gebäude eines neuen Whitehall zu erheben. Der Regierungsapparat erfordert immer mehr neue Baulichkeiten, und da der Krieg, wie einst die großen Feuer, manche Bresche gelegt hatte, drängte sich der Gedanke, hier im großen zu planen, ganz von selbst auf.

Für die englischen Archäologen haben damit gute Zeiten begonnen. Soeben ist eine große Terrasse und die dazugehörige, zur Themse hinabführende Treppe freigelegt worden, und der Beschauer kann sich nun durch Augenschein davon überzeugen, wie es hier einst ausgesehen hat.

Der Name Whitehall bezeichnete ursprünglich ein Palastkonglomerat, in dem in den Zeiten der Tudorkönige und der schottischen Dynastie die Herrscher Englands residierten. Es war eine Residenz am Wasser. Wie hätte es auch anders sein können? War doch die Themse einst die große Verkehrsstraße Londons. Auf ihr fuhren in Lustbarken die Könige vom Palast von Whitehall nach der Lustresidenz des grünen Greenwich. Die Londonbridge, auf der sich beiderseitig, ähnlich wie am Lido in Venedig, Buden und Kaufhäuser befanden, brachte einen pittoresken Ton in das Bild der Stadt.

Jahrhundertelang ist die Themse die Achse des Stadtbildes gewesen, und so ist es auch kein Wunder, daß sich die modernen Architekten Mühe geben, den Fluß und die Wasserstraße wieder mehr in das Stadtbild einzubeziehen.

Als bei dem großen Brand von London am Ende des 17. Jahrhunderts auch der alte Palast von Whitehall zerstört wurde, verlegten die englischen Herrscher ihre Residenz in den weit abgelegenen Buckingham-Palast. Er sieht heute mehr massig als schön aus, und die alte Fassade geht nach dem Garten hinaus, so daß nur diejenigen, die zu den Gartenfesten eingeladen werden, die eigentliche Schauseite zu sehen bekommen. Da macht schon der dicht daneben gelegene alte Palast von St. James einen großartigeren Eindruck, denn er stellt heute noch, inmitten einer modernen Stadt, ein mittelalterliches Stück England dar.

Noch heute spricht man in der offiziellen Sprache von den Botschaftern der fremden Mächte als „am Hofe von St. James akkreditiert".

Es ist nun vorgesehen, die im Gebiet des alten Whitehall-Palastes am Themseufer aufgedeckte Terrasse und Treppe zu einer Ufer- und Gartenanlage auszugestalten. Das ist besonders deshalb zu begrüßen, weil — einmal fertiggestellt und vielleicht nach weiteren Entdeckungen noch ausgedehnt — dieses Viertel einen Begriff von den Zeiten geben wird, da die Themse die Hauptstraße Londons war.

Großkraftwerk am Niagara

An den Niagarafällen entsteht derzeit eines der größten Kraftwerkprojekte der Welt, durch das die Gewalt der stürzenden Wasser nutzbar gemacht werden soll, ohne jedoch die berühmte Naturschönheit der Fälle zu zerstören. Ein kleines Kraftwerk auf der kanadischen Seite der Fälle stand schon seit fast fünfzig Jahren in Betrieb, aber die im Bau befindliche neue Anlage wird unverhältnismäßig größer sein und soll — fertig ausgebaut — 1,2 Millionen PS liefern können. Bis zum Jahre 1955 soll bereits eine Leistung von 700 000 PS möglich sein, die restlichen 500 000 PS Kapazität sollen später durch weiteren Ausbau erzielt werden.

Das Wasser des Niagara wird kurz vor Erreichung der Fälle abgezweigt und durch ein kompliziertes Netz von Kanälen und Fallrohrleitungen zu den Generatoren geführt. Das Kraftwerk wird auf kanadischem Boden errichtet, aber das ganze Projekt war nur durch engste Zusammenarbeit der USA und Kanadas möglich, da hier die Grenze mitten durch den Strom verläuft, wobei ein Teil der Fälle auf kanadischem, ein Teil auf amerikanischem Gebiet liegt. Auch mitten durch die Stadt Niagara Falls verläuft die Grenze, doch ist diese anderswo oft scharf bewachte Trennungslinie hier überhaupt nicht zu bemerken: der Verkehr fließt ohne jede Behinderung über die Niagara-Brücken hin und her.

Chinesisch erlernt man schlafend

Unbewußtes Sprachstudium mitten in der Nacht — Interessante Versuche

Die bequemste und leichteste Möglichkeit, etwas Neues zu erlernen bietet — der Schlaf. Diese Feststellung machten kürzlich Psychologen an Hand einer umfangreichen Testserie. Dreißig Studenten und Studentinnen der Sinologie und Japanologie nahmen an dem Experiment teil und erklärten sich bereit, schlafend zu lernen.

Die Versuchsteilnehmer wurden in drei Gruppen eingeteilt und des Nachts zwischen ½3 und 3 Uhr wurden ihnen, als sie in tiefem Schlafe lagen, Tonbandaufnahmen vorgespielt. Die eine Gruppe hörte chinesische Vokabeln mit der richtigen englischen Übersetzung, die zweite Gruppe die gleichen Vokabeln, aber mit falscher Übersetzung. Der dritten, der Kontrollgruppe, wurden nur Operettenmelodien vorgespielt. Alle Teilnehmer, die durch die Tonbandsendung aufgeweckt wurden, schieden aus dem Experiment aus.

Bei den Übriggebliebenen zeigte sich am nächsten Tag bei der Bemühung die gleichen Vokabeln im wachen Zustand zu lernen, jeweils ganz deutlich die Wirkung der im Schlaf gehörten neuen Vokabeln. Während die Kontrollgruppe, welcher nachts Musik vorgespielt worden war, nach durchschnittlich 7,7 Wiederholungen eine Liste der neuen chinesischen Worte beherrschte, benötigten die im Schlaf richtig unterrichteten Studenten nur 5,6 Wiederholungen. Noch deutlicher aber zeigte sich die Auswirkung der falschen im Schlaf gehörten Übersetzungen: sie hatten sich so deutlich ins Gedächtnis eingegraben, daß diese Studenten 11,1 Wiederholungen benötigten, um sich nun die richtigen Wortbedeutungen einzuprägen — also rund doppelt so lange, wie die im Traum richtig Unterwiesenen.

Zumeist wurden die Teilnehmer während der Tonbandaufnahmen nicht wach, begannen aber zu träumen. Besonders charakteristisch, wenn auch durchaus naheliegend, war dabei der Traum einer Studentin, sie befände sich in einer chinesischen Straße.

Fast so schnell wie das Licht

Im Synchrotron der Technischen Hochschule von Pasadena erreichten kürzlich Elektronen eine Geschwindigkeit, wie sie subatomare Teilchen durch künstliche Beschleunigung noch niemals erzielten — nämlich nur 0,16 km pro Sekunde weniger als die Lichtgeschwindigkeit von 300 000 km in der Sekunde.

Durch Auftreffen des Elektronenstrahles auf eine Bleiplatte von ½ Zoll Dicke wurden Röntgenstrahlen von 460 Millionen Elektronenvolt erzielt, das ist die größte bisher überhaupt erreichte Röntgenenergie. Man ist jedoch in Pasadena überzeugt, die Energieausbeute schon in nächster Zeit auf 500 Millionen eV und später sogar auf 1 Milliarde eV steigern zu können. Bei den bisher erzielten Energien von 460 Millionen eV waren die Elektronen gemäß dem Einsteinschen Relativitätsgesetz um mehr als 900mal schwerer als im Ruhezustand.

Die Renaissance der Baumwolle

Uraltes Naturprodukt zeigt völlig neue Möglichkeiten — Baumwoll-Margarine

Einige Zeit hindurch schien es fast, als sollten die Naturfasern — von Baumwolle bis Seide — durch den unaufhaltsamen Siegeszug der synthetischen Fasern einfach hinweggefegt werden. Unterdessen aber hat gewissermaßen eine Gegenoffensive der Baumwolle eingesetzt und Wissenschaftler entdeckten neue bisher ungeahnte Möglichkeiten in der Baumwolle. In den Forschungslaboratorien entstanden dabei Produkte, die man mit dem Worte „Baumwolle" kaum zu verbinden wagt, darunter ein feuerfestes Isoliermaterial, ein stahlharter Kunststoff, ein Pflanzenfett und andere völlig „textilfremde" Erzeugnisse.

Freilich wäre es verfehlt, deswegen die Bedeutung der Baumwolle auf dem Textilmarkt zu unterschätzen. Denn zahllose Gewebe, in deren Namen das Wort „Baumwolle" nicht erscheint, sind Baumwollgewebe: etwa Kretonne, Perkal, Organdy, Batist, Musselin, Chiffon, Barchent, Satin, Pikee, Velvet, Schnürlsamt, Zwillich, Nanking.

Nunmehr aber hat die Wissenschaft der Baumwolle auch Bereiche außerhalb der Textilindustrie eröffnet. Zunächst einmal ergab sich bei Experimenten in den Forschungsinstituten, daß Ausschußbaumwolle erstrangige Isolierfähigkeit besitzt. Aber von Isolationsmaterial verlangt man selbstverständlich Feuerfestigkeit und so suchte man nach einer Möglichkeit, Baumwolle feuerfest zu machen. Heute gibt es bereits Baumwolle, die der Flamme eines Schweißbrenners (Hitze 1000° C) widersteht.

Aber auch für Baumwollsamen ergaben sich neue Verwendungsmöglichkeiten. So gelang es u. a. Baumwollsamenöl in festes Fett zu verwandeln und ihm dadurch einen gewaltigen Absatzmarkt zu eröffnen, der ihm in flüssiger Form verwehrt geblieben wäre. Heute gehört diese Baumwoll-Margarine in Amerika zu den beliebtesten Haushaltfetten.

Im Zeitalter der Kunststoffe ist es ferner kaum noch verwunderlich, daß man auch eine Plastik-Art aus Baumwolle herstellte: aus den Samenschalen wurde ein neuartiger Kunststoff hergestellt, der sich als ganz außergewöhnlich widerstandsfähig erwies. Ein kleines Rädchen aus diesem Material wurde in eine Maschine eingesetzt und nach Umdrehungen, die einer Strecke von einer Million Kilometern entsprachen, war seine Abnützung erst im Mikroskop überhaupt wahrnehmbar.

Kaum noch abzusehen sind die Aussichten für jene Spezialbaumwolle, die vor einiger Zeit durch die Behandlung von Baumwollgewebe mit gewissen Chemikalien erzielt wurde: es entstand ein Produkt, das mit einem Lösungsmittel vermengt weich und modellierbar, nach Verdunsten des Lösungsmittels aber steif und hart wird. Es ist dann eine holzähnliche Masse, die sich sägen, schleifen und mit Pinsel bemalen läßt. Im Lösungsmittel wird sie neuerlich biegsam und weich. Allererste Versuche wurden mit ausgebeulten Karosserieteilen gemacht, indem dieses Baumwollprodukt in weichem Zustand in die Löcher geschmiert wurde, dort erstarrte und dann übermalt wurde, worauf es sich nicht mehr vom übrigen Wagenanstrich unterscheiden ließ.

In allen baumwollpflanzenden Ländern verfolgt man diese Erschließung der Baumwolle für industrielle Zwecke natürlich mit besonderem Interesse. In den Farmen des „Baumwollgürtels" im Süden der USA, der sich über ein Viertel des Gesamtareals der Vereinigten Staaten erstreckt, wird jährlich Baumwolle im Wert von anderthalb Milliarden Dollar geerntet.

Der letzte Köhler im Spessart

Er zündet noch einmal Kohlenmeiler an — Ein aussterbender Beruf

Wo immer wir eine Begegnung mit der alten Zeit haben, in der noch unsere Vorfahren glücklich gewesen sind und von der nur noch Urkunden und Überlieferungen künden, steht die Romantik auf und wir schauen unsere eigenen Tage in einem ganz seltsamen Lichte. Es hat sich sovieles geändert. Das 20. Jahrhundert ist das Jahrhundert der Technik und der Vollendung. Was im 19. Jahrhundert nur noch geplant und erträumt gewesen ist, im 20. Jahrhundert wurde es vollendet. Berufe sind ausgestorben, Arbeiten, die früher nur der Handwerker verrichten konnte, haben heute Maschinen übernommen und das Lebensbild hat sich gewandelt.

Wenn man heute noch einen Menschen findet, der einer längst vergangenen Zeit mit seiner Arbeit und seinem Handeln verbunden ist, so weiß man nicht recht, was man von diesem Menschen halten soll. Ist sein Beginnen nicht vollkommen zwecklos? Hat seine Arbeit heute überhaupt noch einen Sinn? Wer danach fragt, wird aber mit dem Letzten eines ausgestorbenen Berufes nie zu Wege kommen, wird ihn nicht verstehen und wird kein Verhältnis zu ihm finden.

Da arbeitet in diesen Tagen — wohl zum letzten Male — der letzte Spessart-Köhler an einem Kohlenmeiler, mitten im Hochwald, kilometerweit von der nächsten Siedlung entfernt, allein mit dem Wald, den Gezeiten — allein mit sich selbst. Sein Arbeitsplatz ist so versteckt, daß man ihn ohne eine waldkundige Führung niemals findet. Dort aber ist ein geheiligter Platz — wie sich der Köhler auszudrücken pflegt. Auf diesem Platze im Hochspessart standen in früheren Jahren schon immer Kohlenmeiler. Dort haben des Köhlers Vater und Großvater schon Meiler gebrannt und von den Zeiten, da das Köhlerhandwerk im Spessart noch blühte, bis herauf in unsere Tage führen einsame Wege, gekennzeichnet von Niedergang und Abschied, denn längst braucht man ja die Kohlen des Köhlers nicht mehr, sie werden in Fabriken hergestellt, in mechanischen Retorten, ganz einfach und schnell. Warum also brennt der Köhler noch Kohlen? Es soll die Tradition nicht ganz aussterben und es liegt diesem Köhler wohl so im Blut. Er ist noch rüstig dieser bald 60jährige Mann; er hat im Spätsommer, wenn der größte Teil der Ernte in der Scheuer liegt, viel Zeit und er kennt sich in seinem Handwerk, das ihm der Vater zu treuen Händen übergeben hat, gut aus. Und seine Kohlen — viel besser als die Kohlen, die mechanisch hergestellt werden — finden immer noch Käufer. Zwar sind nur ganz wenige Interessenten da, ein paar Fabrikanten im Hessischen drüben — aber dem Köhler genügen diese Käufer. Er kann in diesem Jahre vielleicht zwei Meiler schüren. In jeden Meiler kommen so ungefähr 38 Ster Buchenholz, aus jedem Meiler gewinnt der Köhler rund 60 Zentner Holzkohlen.

Aber, es ist ein weiter Weg vom geschlagenen Holz bis zur Kohle. Der Meiler, der auf einer kreisrunden, sogenannten „Kohlfläche" aufgeschichtet und mit Laub und Erde überdeckt wird, muß acht Tage lang schwelen, acht Tage lang muß der Köhler — Tag und Nacht — auf seinen Meiler aufpassen, muß die Luftzufuhr regulieren und darauf achten, daß der Meiler im Innern nur glüht, niemals brennt.

Es ist eine schwere, aufreibende Arbeit. Während all der Zeit lebt der Köhler im Walde, allein und von der Welt abgeschlossen. Er kocht sich ein kärgliches Mahl und er schläft in einer Hütte, die er sich aus Holz und Erde gebaut hat. Um ihn steht die Romantik, aus der des Spessarts Märchen und Sagen entsprungen sind, wie ein schützendes Haus, in dem man, stille und erinnerungsverloren, lange bleiben kann.

Doch wenn der Köhler sagt, daß er in diesem Jahre das letztemal seine Meiler brennen wird, dann fühlt man eine Abschiedsstimmung und man weiß, daß die Generation, die nach uns kommt, den Kohlenmeiler nicht mehr erleben und den seltsamen Beruf des Köhlers nicht mehr kennen wird.

Die Littaßsäule

Tränen gegen Bakterien

Tränenflüssigkeit ist von größter Wirksamkeit gegen zahllose Bakterien, wie in einer Abhandlung einer Fachzeitschrift festgestellt wird. Selbst wenn man Tränenflüssigkeit im Verhältnis 1 : 6000 verdünnt, werden immer noch zahlreiche Mikroben davon vernichtet. Der bakterientötende Wirkstoff ist eine Verbindung namens „Lysozym".

Fortschritt der Pharmazie

Die gewaltige Entwicklung, die die Pharmazie und pharmazeutische Chemie in den letzten Jahren verzeichneten, wurde kürzlich von einem Wissenschaftler dahingehend zusammengefaßt, daß achtzig Prozent der heute verwendeten Drogen vor zehn Jahren noch nicht bekannt waren. Für die Zukunft prophezeit er eine ebenso erfolgreiche Entwicklung.

10 000 Dollar für eine Symphonie

Die brasilianische Stadt Sao Paolo hat die Musiker in aller Welt eingeladen, sich an einem von der Stadt ausgeschriebenen Wettbewerb zu beteiligen, in dem 10 000 Dollar als Preis für ein symphonisches Werk ausgesetzt werden. Der Wettbewerb wird im Rahmen der großen Feierlichkeiten veranstaltet, die die Stadt Sao Paolo für das kommende Jahr anläßlich ihres 400. Geburtstages plant. Sao Paolo ist in den letzten Jahrzehnten ungemein rasch gewachsen und zählt bereits mehr als zwei Millionen Einwohner.

Auto der Zukunft?

Die Boeing Aircraft Corp. arbeitet an einem Gasturbinenmotor für 10-t-Lastkraftwagen, der bei gleicher Leistung nur ein Achtel der Größe eines Dieselmotors aufweist. Falls sich die Neukonstruktion bewährt, würden sich durch die wesentlich geringeren Abmessungen tiefgreifende Konstruktionsveränderungen bei Personen- und Lastkraftwagen ergeben. Die winzige, aber überaus kräftige Turbine ist praktisch erschütterungsfrei und erfordert nur geringe Schmierung. Dem steht derzeit allerdings noch der im Vergleich zum Kolbenmotor doppelt so hohe Brennstoffverbrauch als Nachteil gegenüber.

Der Sommer geht niemals zu Ende

Eine kleine Liebes-Geschichte von zwei jungen Menschen am großen Strom

Sie trafen sich ganz zufällig an einem Abend, der schon den zarten Duft herbstlicher Vergänglichkeit in sich trug. Marion hatte in einem Buche gelesen, und der Inhalt des Romans hatte sie so gefesselt, daß sie vergaß, daß es Abend zu werden begann. José hatte, als er mit seinem Paddelboot am Oberlauf des großen Stromes war, mit starker Strömung zu kämpfen gehabt und sich dadurch verspätet.

Diese Umstände veranlaßten die Begegnung zwischen dem Mädchen Marion und José. Beide waren Kinder der kleinen Stadt am großen Strom, beide trugen die Sehnsucht nach fernen Ländern und Meeren im Herzen, — Marion träumte davon mit ihren Büchern, José erlebte einen winzigen Teil der Gefahren mit seinem Boot.

Als er dort, wo Marion am Ufer saß, sehr nahe an eine Sandbank herangedrückt wurde, blieb er im Sande mit seinem Boote hängen. Er versuchte sich abzustoßen, aber es wollte nicht recht gelingen. Er machte keine großen Anstrengungen, denn das Mädchen saß genau ein paar Meter von ihm entfernt und schaute neugierig auf ihn herunter.

Die könnte helfen, dachte José flüchtig, fand aber keine Worte, dem Mädchen den Wunsch mitzuteilen. Marion dachte weniger an die Hilfeleistung als vielmehr an das schöne Erlebnis, das der Besitz eines Paddelbootes zu schenken vermochte. Sie sah den jungen Mann mit etwas zusammengekniffenen Augen an, darauf bedacht, daß ihre Beobachtung nicht gemerkt werde.

José manöverierte recht unüberlegt auf der Sandbank. Er stieg aus und fand in dem angeschwemmten Sand nur schlecht einen Halt, rutschte schließlich aus und fiel in das Wasser.

Da legte Marion ihr Buch zur Seite, stand auf und rief zu dem jungen Mann hinunter: „Vielleicht kann ich Ihnen helfen?"

José wurde über und über rot. Ausgerechnet jetzt, da er im Wasser lag, bot das Mädchen seine Hilfe an!

„Danke, geht schon", rief er zum Ufer hinauf und schob sein Boot mit einem Ruck in das offene Wasser hinaus. Er stieg aber noch nicht ein. Er hielt die Leine des Bootes und schaute sich nun doch nach dem Mädchen um.

„Ist immer so eine Sache mit den Sandbänken am Ufer. Wenn man auf Steine kommt, kann das Boot leicht einen Riß bekommen!"

Unsinn, dachte er, als er dies gesagt hatte. Das versteht die Landratte doch nicht.

„Können Sie segeln?"

José, der schon in sein Boot steigen wollte, wurde aufmerksam.

„Segeln?"

„Ich meine, mit diesem Boot!"

„Habe keine Fußsteuerung. Vielleicht im nächsten Jahr."

„Der Sommer ist leider vorbei!"

„Schade, — nicht?"

„Ooch — — — Herbst ist auch schön!"

Marion hatte sich während des Gesprächs zurecht gemacht, ihre Blondhaare gescheitelt und zu einem Knoten gebunden, Buch und Sonnenbrille in ihre rote Basttasche verstaut.

José drehte unschlüssig seine Bootsleine zwischen den Händen. Ausgerechnet jetzt muß mir das Mädchen begegnen, dachte er. Ausgerechnet jetzt, wo der Sommer vorbei ist. Da fährt man nun den ganzen Sommer lang den Fluß hinauf und hinunter und beneidet die Paddelfreunde, die alle gute Gesprächs- und Paddelpartner haben, träumt von so einem Mädchen, und nun, da man kaum mehr wird fahren können, nun kommt so eine daher. Pech!

Marion war fertig, nahm ihre Basttasche auf und rief „Wiedersehen!" Sie drehte sich um und ging mit großen Schritten das Ufer entlang zur Stadt. José sah, daß das Mädchen schlank war und daß es ganz braune Beine hatte.

Er paddelte am Ufer entlang und blieb mit dem Mädchen auf gleicher Höhe. Er konnte nur eine kleine Wegstrecke nebenher paddeln, denn nach wenigen Metern begann das Hafengelände und das Mädchen mußte rechts abbiegen, um zur Stadt hinauf gehen zu können.

Schon waren beide an der Warnungstafel, die auf das Hafengelände hinwies, angekommen. Nach wenigen Sekunden mußte das Mädchen abbiegen, die Entscheidung drängte, es mußte etwas geschehen.

Als Marion schon um die Ecke gegangen war, rief José: „Wo wohnen Sie denn? Ich kann Sie bis zum Wiesental fahren!"

„Nicht nötig", rief Marion, „wohne in der Brückengasse am Dom! Morgen vielleicht!"

Morgen! José hörte nur dies. Er stoppte sein Boot: „Morgen kann es regnen, die Wolken hängen tief, der Sommer ist vorbei!"

Marion ging ganz langsam. Sie wendete sich etwas, sah den Mann im Boot aber nicht an, als sie rief: „Im Kalender steht noch Sommer. Also bis morgen. Hier am Ufer!"

„Um vier!" rief José noch und paddelte mit einer vorher nicht gezeigten Geschicklichkeit zum Bootshaus hinunter.

Franz Schaub

Glück ohne Ruh

Es ist gewiß, daß in der Welt den Menschen nichts notwendig macht als die Liebe.

*

Ehe man tadelt, sollte man immer erst versuchen, ob man nicht entschuldigen kann.

*

Nichst ist seltener als ein Mensch, den man immer um sich ertragen kann!

*

Auch das Zusammensein hat seine Jahreszeiten, deren eine sich aus den andern entwickelt.

*

Es ist sehr gut, wenn man sich einmal mißversteht, daraus kommt manche gute Erklärung, und man sieht erst, daß man recht einig ist.

Herbst am Waldrand / *Von H. Hiltbrunner*

Ich setzte mich, den Wald im Rücken, an ein trockenes Bord. Was ist es nur, daß man so bald ermüdet, daß alles streng gerichtete Interesse so bald erschlafft? Oh, das ist der Herbst, nichts anderes. Was aber ist es, daß diese Landschaft, diese gewiß sehr vollendete Septemberlandschaft nicht den ganzen Menschen aus ihm selber herausreißt, so daß er eingeht in das, was ihn anspricht, anruft, fesselt, bannt, und er selber Landschaft wird, nichts als Landschaft, Bild, Spiegel — Spiegelbild? Oh, auch das ist Herbst, ein anderer zwar, ein innerer, denn das Leben hat sich gleich dem Jahr geneigt, und es hat begonnen, die Tore zu seinem dunklen Innern zu verschließen. Es hilft nichts, das Älterwerden in Jüngerwerden umzulügen. Es schadet auch nichts, daß die Eintrittstore zu unserm Innenleben, daß unsere Sinneswerkzeuge müde werden und erschlaffen — wenn wir dessen nur innewerden, wenn wir es nur merken, endlich wissen und keinen Augenblick mehr vergessen . . .

Dieser Waldrand, diese Beeren, diese alten Bekannten, diese Freunde meiner Jugendzeit — sollten sie mich nicht in ein äußerstes Entzücken versetzen? Sollte dies alles nicht wenigstens Visionen der Glückseligkeit heraufbeschwören, jawohl, heraufbeschwören, so daß Äußeres die Manifestion des Innern, des Erinnerns wird — Frühling, Jugend, Waldränder in Schlehdornblüte, weiße Kleider, Festlichkeit, rote Lippen, erhitzte Wangen, weiße Blüten im dunklen Haar! O Waldrand im Frühling, im Vorfrühling! Das ist Palmsonntag, Ostern, das sind Sträuße von Anemonen und Lungenkraut, welkend in heißen Händen, das ist lachende Lebenslust und Jubel der Jugend, die durch die Pforte des Waldrands heraus- und wieder hineinstürmt.

Dann der Sommer, der Hochsommer, heimliche Spaziergänge entlang warmen Waldrändern, deren Stämme noch eben Sonne empfingen, deren Kronen den letzten Strahl gerade noch auffangen und aus denen nun mit einer letzten Eindringlichkeit und Süße das Lied des Rotkehlchens tönt — aber es erscheint Dir als Schluchzen, denn solches Glück, wie wäre es anders zu ertragen? . . . Oh, wieviel Hingerissenheit in dem allem, wieviel Lebenstrieb, wieviel Hoffnung und aber auch wieviel Erfüllung!

Und dann der Herbst, alle diese Herbste, dieses Reifen und In-Früchten-Stehen, dieses demütige Prangen, dieser Stolz, dieser hohe Mut nach innen gerichtet, nach oben gerichtet! Und diese Gewißheit, daß dies nun daure, daß immer wieder Früchte an Dornensträuchern reifen, nutzlose Früchte vielleicht — aber sie werden nicht faulen. Die Vögel des Waldes werden kommen und sie holen; ein Tisch ist gedeckt; wer es ist, der sich an ihn setzt, ist einerlei. Daß für viele, für Nutzlose, für Wandervögel, für unstet Treibende, Heimatlose ein Tisch gedeckt sei — das ist das Entscheidende. Aus: „Spaziergänge".

Der Acker bist Du!

Es beginnt mit dem Pflug und endet mit dem Brot

Als die Kunde vom Tode Matthias Mertens, des Großbauern, ins Dorf kam, blieb der Altbauer wie versteint auf der Hausbank hocken. Tagelang fiel kein lautes Wort um ihn her. Und wenn die Bäuerin mit geröteten Augen vorüberging, blickte der Alte zur Seite, als schäme er sich seiner Untätigkeit.

Er fühlte eine kalte Hand nach dem Herzen greifen und drücken und schnüren, daß sein Atem pfiff und keuchte. Zornig raffte er sich auf und schüttelte die Schwäche ab. Am anderen Tage war er mit den Knechten auf, warf seinen knorrigen Eichenstock zur Seite und hieß anspannen. Der zwölfjährige Friedrich, der Sohn seines Sohnes, mußte die Zügel nehmen.

Die Weiber schüttelten die Köpfe. Ein Närrischer ist er doch, der Altbauer. Hat er nicht Knechte genug auf dem Hof?

Friedrich sah den Großvater erstaunt an, der hantierte langsam am Gerät, als sei jeder Griff wert, daß man darüber nachdenke.

„Komm!" befahl er, nahm die Leine und ließ den Pflug in tiefer, glänzender Erde mitten durchs Feld gehen. Am Rain setzte er ab, schleifte zum Rande und ackerte wieder hinab. Schweigend verrichtete er sein Werk. Friedrich trieb die Pferde. Man hörte nichts als das Schnaufen und Stampfen der Tiere. Die blanke Pflugschar knirschte zuweilen über die Steine, dann bückte sich der Greis und schleuderte sie hinweg und sprach, drohend auf die Schutthalde am Rain zeigend: „Vergiß nicht, wie oft sich dein Vater und ich und alle die andern vor uns bücken mußten! Für jeden Stein, den du liegen läßt, führst du eine Garbe weniger in die Scheune!"

So gut er es meinte, der Alte, so streng war er doch. „Schweiß beim Ackern ist der beste Dung, merk dir's! Flache Furchen, faule Hände! Krumme Furchen, krummer Sinn!" ...

Plötzlich blieb der Altbauer mitten in der Furche stehen. Die Pferde wandten verwundert die Köpfe. Die Schollen rauchten und dampften. „Friedrich, dein Vater ist allezeit ein rechter Bauer gewesen. Darum habt ihr Brot genug zu essen gehabt, und nicht nur ihr; für viele andere hat's gereicht ... für viele, die nicht Acker und Ernte haben." Er schwieg und blickte zum Pfluge nieder. „Und dann zog dein Vater in den Krieg. Hat Zeiten gegeben, da der Krieg die Felder zerwühlte. Zerschossene Äcker bringen Hunger, Friedrich. Merk dir's!" Friedrich nickte. Der Alte fuhr weiter fort: „Nun bist du Bauer. Laß die Tränen! Da, nimm!" Und er übergab dem Jungen den Pflug und lehrte ihn, die erste gerade Furche ziehen. Die Schollen stürzten ungleich und der Alte mußte immer wieder zupacken.

Es war die Totenfeier, die er dem Sohne hielt. Seine Worte klangen hart und eckig, als er zu dem Jungen sprach: „Du gehst hier nicht allein. Hier haben deine Ahnen geschafft in gutem Glauben an Gott und die Heimat. Sie sind um dich wie ein Segen oder ein Fluch. Und dein Vater wird im Grabe keine Ruhe finden, um die Leute werden mit Fingern auf dich zeigen, wenn du nicht in seinem Sinne lebst. Er ruht in fremdem Acker, in einem Acker, der von Granaten umpflügt wurde".

Da das Feld völlig umbrochen und die Schollen gleichmäßig tief und stark stürzten, wuchs des Jungen schlanke Gestalt und er packte fest die Holmen des Pfluges. Der Alte sah die grauen, stolzen Augen leuchten und wußte, daß dieser seines Vaters gedachte. Da rüstete er zur Heimkehr, und der Tag dünkte ihm heller und freundlicher.

Jean Patu ließ seine junge Frau allein . . .

Schelmereien auf einer normannischen Hochzeit / Aus einer Erzählung von Guy de Maupassant

Der Kreuzweg, in dem der Hochzeitszug erschien, war von riesigen Laubbäumen beschattet. Zuerst kamen die Brautleute, dann die Eltern der Hochzeiter, darauf die große Kolonne der Gäste, schließlich die verwegenen Scharen der Straßenjungen, die den Zug wie Fliegen umschwirrten.

Der junge Ehemann hieß Jean Patu. Er war ein schöner und starker Bursche und der reichste Pächter der Landschaft. Außerdem galt er als ein passionierter Jäger, der seiner ungezügelten Leidenschaft zuliebe ein Vermögen auf die Straße warf.

Auch Rosalie Roussel, die Braut, konnte sich sehen lassen. Sie brachte eine respektable Mitgift mit und hatte, wie man erzählte, Jean Patu nur seines großen Vermögens wegen erwählt.

Als der Hochzeitszug den Hof erreichte, zerrissen vierzig Gewehrschüsse die Luft. Sofort erfaßte die Männer in ihren dunklen Feiertagsgewändern eine unbezähmbare Lustigkeit. Patu lief seiner Frau davon, eilte auf einen Knecht zu, riß ihm die Waffe aus der Hand und feuerte selbst einen Schuß aus dem Lauf, wobei er einen wilden Freudentanz aufführte. Dann nahmen die Hochzeitsgäste unter den Birnbäumen Platz, wo eine endlose Festtafel gedeckt war.

Um zwei Uhr setzte man sich zu Tische, um acht Uhr wurde noch immer geschmaust. Mit feuerrotem Gesicht saßen die Männer neben ihren stämmigen Frauen, die kaum weniger zufaßten, und schlangen die Speisen wie ausgehungerte Steppenwölfe in sich hinein. Dazu tranken sie aus riesigen Pokalen den goldgelben Ciderwein der Normandie.

Am Ende der Tafel, die sich unter der Last der Fleisch- und Fettöpfe bog, saßen die jungen Burschen und heckten die Späße und Neckereien aus, die sie den Neuvermählten bereiten wollten. Sie schienen einiges vorzuhaben, denn mehrfach schlugen sie sich, während sie Kriegsrat hielten, klatschend auf die Schenkel. Und einer von ihnen rief über die Tafel hinweg: „Heute Nacht werden wohl Wilddiebe kommen! Meinst du nicht auch, Jean?"

Der Hochzeiter drehte sich mit einer rechten Wendung um und erwiderte voller Unmut: „Sie sollen nur kommen, die Lumpen!"

Der Bursche, der das Streitgespräch eröffnet hatte, lachte dröhnend: „Aber du wirst doch deine junge Frau nicht allein lassen!" Die Leute an der Tafel brachen in ein anzügliches Gelächter aus.

Der junge Ehemann verlor bei dem Gedanken, daß man seine Hochzeitsnacht benutzen könnte, um in seinem Revier zu wildern, vor Zorn fast die Besinnung, so daß er krebsroten Gesichtes über die Tafel schrie: „Sie sollen nur kommen, die Lumpen, ich werde den Gesindel schon heimleuchten".

Als die Tafel aufgehoben wurde, gingen die jungen Eheleute in ihr Zimmer, das wie alle Räume der hiesigen Pachthöfe im Erdgeschoß lag. Da es sehr heiß war, öffnete der Mann das Fenster. Eine kleine Lampe, ein Geschenk seines Vaters, brannte auf der Kommode.

Die junge Frau hatte bereits die prachtvolle Brautkrone abgelegt, als ein Schuß durch die Dunkelheit peitschte. Der Ehemann, der sich gerade seiner Stiefel entledigen wollte, sprang auf und eilte ans Fenster. Der volle Mond überflutete den Hof mit schimmerndem Silber. In diesem Augenblick ertönte ein neues Schuß.

Die junge Frau schlang ihre Arme um den Mann und flüsterte: „Laß sie doch". Den aber packte jetzt der helle Zorn. Er riß seine schußbereite Büchse von der Wand, war mit einem Satz aus dem Fenster und stürmte in Richtung seines Waldreviers davon.

Die junge Frau wartete eine, sie wartete zwei Stunden. Sie wartete bis zum frühen Morgen. Ihr Hochzeiter kam nicht zurück, und so sah sie keine andere Möglichkeit, als dem Hofgesinde von Jeans Zorn zu berichten, der ihn in den nächtlichen Wald getrieben habe. Schließlich machten sich die Knechte auf, ihren Herrn zu suchen.

Sie fanden ihn zwei Meilen vom Hof entfernt, von Kopf bis Fuß gefesselt und vor Zorn und Kälte blau angelaufen. Die Büchse lag zerbrochen neben ihm. Drei tote Hasen hatten ihm die Schelme um den Hals gehängt, dazu eine Karte mit der Inschrift: „Wer auf die Jagd geht, der verliert seinen Platz".

Wenn Jean Patu später von seiner Hochzeit erzählte, schloß er seinen Bericht mit der Bemerkung: „Ja, das war ein Spaß damals! Ein toller Spaß. Wie ein Kaninchen haben sie mich in die Falle gelockt, die Halunken, und mir den Kopf in einen Sack gesteckt. Aber wehe, wenn ich sie einmal zu fassen kriege, oh, die werden sich wundern, die feigen Lumpen!"

So pflegt man sich auf normannischen Hochzeiten zu amüsieren.

Große Wäsche

Wenn große Wäsche ist, dann sind die Tage des Leidens. „Für mich!" sagt der Mann. „Nein, für mich!" meint die Frau.

Und weil die Frau — wie es meist der Fall ist — viel eher mit Argumenten zur Hand ist, muß der Ehemann auch schon einen plätschernden Wasserfall der Worte über sich ergehen lassen: „Habt ihr eine Ahnung, ihr Männer, von großer Wäsche! Den ganzen lieben langen Tag in der Waschküche stehen und euern Dreck waschen, das ist keine Kleinigkeit. Es ist ja doch nur der eure, von mir ist so gut wie nix dabei. Und daß du es weißt", diese Worte klingen wie der Befehl des Generals, dem Zehntausende untertan sind, „morgen gibts zum Mittagessen nochmals das Aufgewärmte von heute!"

„Heute Kraut und morgen Kraut und übermorgen wieder ..." unterbricht er trällernd die Ausführungen seiner Frau (er gehört zu jenen Männern, die bei Kraut rot sehen, obwohl es weiß ist). „So, und jetzt gehe ich zum

Augen auf im Straßenverkehr!

Einweichen". Sie sprichts und ist auch schon weg. Ihm aber ist es, als ob er selbst eingeweicht werde. Er sitzt da wie ein Politiker, der eine Niederlage bezogen hat. Weil er aber ein immerhin leidlich guter Hauspolitiker ist, wendet er eine erprobte Methode an: er verhandelt. Beileibe nicht mit der eigenen Ehefrau, denn das wäre grundverkehrt. Mitnichten! Er wendet sich an die Konkurrenz. Nicht an jene, verehrte Leser, an die Sie jetzt denken, sondern an eine viel harmlosere: an das Wirtshaus. Diese Verhandlungen hatten Erfolg.

Erst um Mitternacht wagt er es wieder, an die Stätte seiner Niederlage zurückzukehren — und siehe da! Seine bessere Hälfte ist nun weich geworden, was ohne Zweifel mit der Tätigkeit des Einweichens in kausalem Zusammenhang steht. „Ich hab mir's überlegt", beginnt sie die Schlußausführungen zu diesem Thema, „es gibt morgen kein Kraut". Erleichtert atmet er auf, blickt sie liebevoll an, sackt aber in sich zusammen, als sie hinzufügt: „Aber übermorgen!"

Mit dem Motorrad tödlich verunglückt

Altburg. Am Sonntagfrüh gegen 2.30 Uhr verunglückte der 18 Jahre alte Schreiner Siegbert Schneider auf der Fahrt von Gompelscheuer nach Enzklösterle, als er mit seinem Motorrad gegen einen Sicherheitsstein fuhr und etwa 20 Meter weit eine steile Böschung hinabgeschleudert wurde. Er trug bei dem Sturz schwere Verletzungen davon, denen er am Sonntagnachmittag im Kreiskrankenhaus Calw erlegen ist.

Kind tödlich verletzt

Unterreichenbach. Am südlichen Ortsausgang streifte ein aus Richtung Calw kommender Pkw den über die Hauptstraße springenden 3jährigen Reinhold Schult mit dem Kotflügel, wobei sich das Kind am Kopf Verletzungen zuzog, an deren Folgen es auf dem Transport zum Krankenhaus verstorben ist.

„Don Carlos" — einmal anders

Bad Liebenzell. Am nächsten Donnerstag wird das Klocke-Ensemble im Musiksaal der Schule Dr. Kurt Becsis „Spanisches Dreieck" zur Lesung bringen und uns mit einem Werk bekanntmachen, das bei seiner Aufführung im Rahmen der diesjährigen Salzburger Festspiele bei Kritik und Publikum ein sehr zwiespältiges Echo auslöste. Vor kirchlichem Hintergrund läßt Becsi die drei Hauptpersonen König Philipp II., die Königin Isabella (bei Schiller Elisabeth von Valois) und Don Carlos agieren (Prinzessin Eboli und Marquis Posa treten im „Spanischen Dreieck" nicht auf).

Dr. Kurt Becsi, ein Oesterreicher ungarischer Abstammung, 32 Jahre alt, lebt als Dramaturg in Wien. In Deutschland ist er durch sein Schauspiel „Atom vor Christus" bekannt geworden, das die Städtischen Bühnen Köln 1951 zur Aufführung brachten, das sich aber nicht durchsetzen konnte. Sein „Spanisches Dreieck" wird in Kürze auch in Helmut Gmelins „Hamburger Zimmertheater" herauskommen.

Es ist ein dankenswertes Unterfangen von Gerhard Klocke, seiner Hörergemeinde auch einmal ein stark umstrittenes Stück zur Diskussion zu stellen.

Ein „Spiel der Verkündigung"

Bad Liebenzell. Morgen um 20 Uhr bringt die christliche Berufsbühne München „Spiele der Verkündigung" (künstlerische Leitung Herbert Haug) das Stück „Johannes der Täufer" von J. M. Wehner im Gemeindehaus Bad Liebenzell zur Aufführung. Diese Münchner Gruppe hat sich bereits mit dem Spiel „Hiob" in Württemberg, Bayern und Berlin einen Namen gemacht. In dieser Aufführung wird die Gestalt des Täufers in der Gegenüberstellung zum König Herodes, zur Königin Herodias, zu den Jüngern Ahab und Johannes lebendig. Die Fragestellungen und Probleme sind in unsere, in die heutige Situation gerückt. Die spannenden Dialoge sowie die künstlerisch wertvolle und tiefe Darstellung werden immer wieder hervorgehoben.

•

Bad Liebenzell. Von heute bis Freitag dieser Woche findet im Hotel „Lamm" eine Konferenz deutscher und ausländischer Verbände für Jugendfragen statt.

Die Jungbäuerinnen sind aufgerufen

10. Lehrgang der Mädchenabteilung der Landwirtschaftsschule Calw

Wie alljährlich beginnt auch in diesem Jahr wieder für die Landmädchen des Kreises der Winterlehrgang der Mädchenabteilung an der Landwirtschaftschule Calw. Es ist der 10. Lehrgang, der am 3. November in Bad Teinach eröffnet wird. Hierdurch wird allen interessierten und aufgeschlossenen Jungbäuerinnen Gelegenheit gegeben, sich in den verschiedenen Zweigen der ländlichen Hauswirtschaft weiterzubilden und sich die neuesten Erkenntnisse in Haus und Hof zu eigen zu machen. Während der arbeitsruhigeren Wintermonate ist manche Bauerntochter daheim abkömmlich. Es wird aber leider von Seiten der Landbevölkerung noch viel zu wenig von der Möglichkeit zum Besuch der Mädchenklasse Gebrauch gemacht.

Welche Unterrichtsfächer werden während eines Winterlehrganges erteilt. An erster Stelle stehen im Lehrplan das Nähen und Kochen. Das sind ja auch die Hauptbeschäftigungen einer jeden Frau, gleichgültig, ob diese auf dem Land oder in der Stadt verheiratet ist. Diesen beiden Unterrichtsfächern wird die meiste Zeit eingeräumt. Im Handarbeitsunterricht werden einfache Wäsche- und Kleidungsstücke hergestellt, und selbstverständlich auch geflickt und gestrickt. Beim Kochen wird besonderer Wert auf richtige Verarbeitung der wirtschaftseigenen Erzeugnisse und gute durchdachte Vorratswirtschaft gelegt. Daneben kommen noch die Feinküche und das Backen zu ihrem Recht. Die Pflege von Haus und Hausrat werden ebenfalls praktisch durchgeführt. Außerdem werden im Fach Haushaltsführung der Einkauf von guten praktischen Haushaltgeräten, die Auswahl der Möbel für die Einrichtung des Hauses und notwendige schriftliche Arbeiten der Bäuerin geübt.

Einzelne Unterrichtsfächer können nur theoretisch behandelt werden. Hierbei wird zum Beispiel im Fach Geflügelhaltung überlegt, wie die Hühnerhaltung betrieben werden muß, damit diese wirklich rentabel ist. Mit der Rindvieh- und Schweinehaltung verhält es sich ähnlich. Mancher Aerger und Verluste können hier erspart werden, wenn man auf diesem Gebiet fachlich orientiert ist. So verhält es sich auch im Garten. Eine Bäuerin muß heute Bescheid wissen, wie sie die verschiedenen Handelsdünger anzuwenden hat oder sie sie die immer stärker auftretenden Schädlinge wirksam bekämpfen kann.

Als oberstes Gebot im Fach Gesundheitspflege steht die Erhaltung und Förderung der Gesundheit der bäuerlichen Familie. Daneben werden die Wartung und Pflege der Kranken sowie die Hilfe bei Unfällen praktisch geübt. Auch der Ernährung und Pflege des Säuglings und Kleinkindes wird in jeder Woche eine Unterrichtsstunde gewidmet. Auf dem Unterrichtsplan stehen außerdem noch Staatsbürgerkunde, Lebenskunde, Familienpflege und Singen.

Fassen wir alle Unterrichtsfächer zusammen, so kann man sagen, daß die Schülerinnen im Winterkurs der Mädchenabteilung der Landwirtschaftsschule in jenen Aufgabenkreis eingeführt werden, in dem sie später als Bäuerin, Hausfrau und Mutter tätig sind.

Da in Bad Teinach die Möglichkeit besteht, alle Mädchen im Internat unterzubringen, gestaltet sich das Zusammenleben enger und die Lehrkräfte können sich auch persönlich um die Schülerinnen annehmen.

Alle Bauern- und Landwirtstöchter werden hiermit nochmals aufgefordert, diese überaus günstige Ausbildungsgelegenheit zu benutzen. Die Anmeldungen haben umgehend, spätestens jedoch bis zum 15. Oktober an die Landwirtschaftsschule Calw zu erfolgen.

Eine Kirchengemeinde geht voran

Einweihung des Jugendheimes „Friedebert-Fischer-Hütte"

Bad Liebenzell. Am vergangenen Sonntag wurde das von der Evangelischen Kirchengemeinde Bad Liebenzell erstellte Jugendheim in einer schlichten und würdigen Feier seiner Bestimmung übergeben.

In der Erkenntnis, daß unsere Jugend durch die Geschehnisse der vergangenen Zeit, durch den Krieg und die Nachkriegsjahre in eine sehr gefährliche — vor allem eine geistige — Notlage geraten ist, hat es die Liebenzeller Kirchengemeinde als ihre vordringliche Pflicht angesehen, sich ihrer Jugend mit tatkräftiger Hilfe anzunehmen. Darum verdient ihr Werk eine ganz besondere Wertung. Die Jugend besitzt jetzt ein Haus, das stets für sie bereitsteht, ein „Heim der offenen Tür", in dem sie Gemeinschaft bei Singen, musizieren und Spiel pflegen kann, wo sie lernen wird, ihre Eigenpersönlichkeit im christlichen Sinne zu entfalten, und das schließlich auch zur Förderung der Begegnung mit auswärtigen Jugendlichen dienen soll.

Keine „Jugendkaserne", sondern wohnliche Behaglichkeit zu schaffen, war oberster Leitsatz für den Aufbau. Diese Aufgabe wurde vorzüglich gelöst. Innerhalb von 3 Monaten entstand die auf halber Höhe am Südhang des Burgberges gelegene mit roten Ziegeln gedeckte „Hütte", die unter Mithilfe von einigen wenigen Fachhandwerkern aus eigener Kraft heraus erstellt wurde. Zur Ausgestaltung des Innenraumes fehlt zwar noch manches, aber schon heute merkt man an den hübschen Beleuchtungskörpern, den netten bunten Vorhängen, an Bildern und anderen Gegenständen mehr, welch ein gemütliches Heim hier geschaffen wird.

Der Einweihung der „Hütte" ging im Burghof die Aufführung des nach dem biblischen Gleichnis vom Schalksknecht gestalteten Spieles „Der Lindenhofbauer" des jungen, im 2. Weltkrieg gefallenen württembergischen Dichters Siegfried Goes voraus, das die Spielgruppen von Altburg und Oberkollbach unter Leitung von Vikar Müller (Altburg) sehr ansprechend zur Darstellung brachten. Die jungen Darsteller in selbstgefertigten Kostümen waren mit Leib und Seele bei der Sache. Die zahlreich anwesenden Eltern, Freunde und Gäste der Spieler hielten mit ihrer ehrlichen Anerkennung nicht zurück.

Die Einweihungsfeier der „Hütte" begann mit einem gemeinsamen Gesang. Dann erzählte Vikar Fischer (Bad Liebenzell) vom Werden „seiner" Jugendhütte. Ein schweres Werk, das nur dank vieler Helfer zum Abschluß gebracht werden konnte, denen allen er von Herzen im Namen seiner Jugend dankte. Landesjugendpfarrer Class (Stuttgart) hatte es sich auch nicht nehmen lassen, an diesem Ehrentag der evangelischen Liebenzeller Jugend zu ihr zu sprechen. Bezirkspfarrer Geprägs (Calw) sprach in herzlich gehaltenen Worten die Hoffnung aus, daß das Liebenzeller Beispiel Schule machen und daß es bald auch anderswo solche vorbildlichen Jugendheime geben möge. Er verlas ein Schreiben des Bezirkskirchenausschusses und übergab in dessen Namen eine zur Ausgestaltung des Heimes gedachte Geldspende. Pfarrer Laiblin (Bad Liebenzell) dankte allen Mithelfern am Werk aufs herzlichste, vor allem aber dem, dessen Initiative es zu danken ist, daß die Verwirklichung des Planes — und noch dazu in verhältnismäßig kurzer Zeit — möglich war, und auf dessen Namen er die „Hütte" taufte: Vikar Friedebert Fischer.

Bürgermeister Klepser gratulierte als erster im Namen der Stadt Bad Liebenzell, der Spenderin des Baugeländes, und schloß daran den Wunsch, daß aus dieser evangelischen Jugend von heute einmal tüchtige, für das Gemeinwohl tätige Liebenzeller Bürger werden mögen.

Ein Dank an alle von Pfr. Laiblin und ein gemeinsamer Gesang beschlossen die eindrucksvolle Einweihungsfeier.

Schwann hat ein neues Rathaus erhalten

Foto: Stadelmann (Neuenbürg)

Am vergangenen Samstag wurde das neuerbaute Schwanner Rathaus, das an der Stelle des wegen Baufälligkeit abgerissenen alten Rathauses erstellt worden ist, seiner Bestimmung übergeben. Mit der Vollendung ihres Rathauses hat nun die Gemeinde Schwann einen neuen repräsentativen Mittelpunkt erhalten.

Im Spiegel von Calw

Heute Schubertabend mit Trude Sannwald

Wir erinnern unsere Leser an den heute um 20.15 Uhr im Georgenäum stattfindenden Schubertabend mit Trude Sannwald (Alt) und Hedwig Weiß-Dieterich (am Flügel).

Geistliche Abendmusik in der Ev. Stadtkirche

Die Lübecker Kantorei unter Leitung von Georg Goebel bringt am kommenden Donnerstag um 20 Uhr in der Ev. Stadtkirche Calw geistliche Musik von Heinrich Schütz und Dietrich Buxtehude zu Gehör. Der Eintritt ist frei, doch wird zur Deckung der Unkosten ein freiwilliger Beitrag erbeten.

Heimatabend der Vertriebenen

Die Heimatvertriebenen der Kreisstadt treffen sich am kommenden Freitag um 20 Uhr im Saalbau Weiß zu ihrem allmonatlichen Heimatabend, der diesmal durch musikalische Darbietungen bereichert wird. Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Fröhlicher Kindernachmittag mit „Onkel Kurt"

Am morgigen Mittwoch weilt „Onkel Kurt", der bekannte Märchendichter Kurt Klee aus Stuttgart, in Calw und gibt den Kindern im Ev. Vereinshaus einen netten und fröhlichen Nachmittag. Mit Märchenerzählungen fängt es an und mit dem Auspacken seiner großen Märchenkiste geht es weiter. Unseren kleinen Mitbürgern wird also ein wirklich schöner Nachmittag geboten. Um 14 Uhr beginnt die Vorstellung für die Kleinen, um 16 Uhr für die größeren Kinder.

Es trifft sich recht gut, daß gerade morgen „gefackelt" wird, denn „Onkel Kurt" lehrt die Kinder auch ein neues Laternenlied, das wir nachstehend wiedergeben:

Wenn die Sonne schlafen geht,
sind wir noch nicht müd,
zünden die Laternen an,
daß es bunt erglüht.
Sonne schläft, Laterne scheint,
doch nur schwach allein,
erst wenn viel Laternen sind,
ist ein heller Schein.

Wenn wir durch die Straßen zieh'n
schau'n die Leute raus,
ist das Lichtlein abgebrannt,
geh'n wir froh nach Haus.
Schauen zu den Sternen wir
schnell noch mal hinauf,
träumen dann die ganze Nacht
vom Laternelauf.

Dieses hübsche Liedchen soll beim abendlichen „Laternelauf" gesungen werden, wozu sich die kleinen Teilnehmer des Kindernachmittags im Anschluß an die Veranstaltung bei der Einmündung des Mühlwegs in die Altburger Straße treffen. Sie marschieren dann zur gleichen Zeit, wo oben auf dem Hohen Fels der Fackelzug in Richtung Großer Brühl weggeht, durch die Altburger Straße — Marktplatz — Badstraße — äußere Brücke — Bahnhofstraße — Nikolausbrücke — Lederstraße — untere Brücke ebenfalls zum Großen Brühl. Alles weitere erfahren unsere Kinder morgen nachmittag durch „Onkel Kurt" selbst.

Zeitweilige Sperre der Wasserzufuhr

Das Bürgermeisteramt gibt bekannt: Wegen Umbauarbeiten am Hochbehälter beim Waldkaffee ist morgen zwischen 14 und 17 Uhr in folgenden Straßen das Wasser abgestellt: Hermann-Haffner-Straße, Entenschnabel, Schießberg, Schillerstraße, Zwinger, Schloßwiesenweg, obere Burgsteige, Alzenberger Weg, obere Altburger Straße, Eduard-Conz-Straße, Welzbergweg, Fuchsweg, Uhlandstraße, Steinrinneweg, obere Lange Steige, Hengstetter Steige, Gartenweg, Brühl.

Beim Gehwegreinigen von Pkw. angefahren

In der Altburger Straße, etwa in Höhe der Einmündung der Burgsteige, wurde am Samstagabend letzter Woche ein 62 Jahre alter Mann, der eben damit beschäftigt war, an der äußersten rechten Straßenseite den Kehricht zusammenzufegen, von einem in Richtung Altburg fahrenden Pkw mit dem Kotflügel gestreift und auf den Gehweg geschleudert. Er erlitt dabei schwere innere Verletzungen sowie einen Schädelbruch und mehrere Knochenbrüche, die seine sofortige Einlieferung ins Kreiskrankenhaus Calw notwendig machten. Der Zustand des Verunglückten gibt zu ernsten Besorgnissen Anlaß.

Deutsche Arbeitskräfte für Australien

Nachdem unlängst zwischen der Bundesrepublik und Australien ein Einwanderungsabkommen unterzeichnet worden ist, haben die Arbeitsämter mit der Vermittlung von Arbeitskräften, die gewillt sind, in Australien eine Beschäftigung anzunehmen, begonnen. Die Anwerbung erfolgt vor allem in den Notstandsgebieten Bayern, Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Nordhessen sowie in Hamburg und Berlin. Australien sucht Facharbeiter der eisenverarbeitenden und elektrotechnischen Industrie (z. B. Schlosser, Schweißer, Former, Schmiede, Dreher, Kesselbauer, Blechner, Elektromonteure), Feuerungsmaurer sowie landwirtschaftliche Arbeiter und Hausgehilfinnen. In Betracht kommen in der Regel Arbeiter im Alter von 21 bis 45 Jahren, verheiratete eventuell auch bis zu 50 Jahren. Die Familienangehörigen können sogleich mitreisen oder nachgeholt werden.

Den deutschen Arbeitskräften werden in den ersten zwei Jahren die ihrem Beruf entsprechenden Arbeitsstellen durch die australische Regierung zugewiesen. Danach können sie sich ihren Arbeitsplatz frei wählen. Näheres über die Arbeitsbedingungen ist bei den Arbeitsämtern zu erfahren, die auch die Bewerbungen entgegennehmen.

Nagolder Stadtgeschehen

Heute gastiert das Landestheater

Wie bereits angekündigt, gastiert heute abend im Löwensaal das Tübinger Landestheater mit seiner ersten Veranstaltung in der neuen Spielzeit. Eines der bekanntesten Lustspiele Molieres, „Der Geizige", kommt zur Aufführung. Moliere zieht hier alle Register des erfahrenen Theatermannes, der zugleich ein großer Dichter ist. In Harpagon lernen wir einen Menschen kennen, dessen ganzes Dasein nur dem Streben nach dem Geld gilt; diesem Wahn opfert er alles, sogar das Glück seiner Kinder. Wie aber der alte, schlaue Geizhals, der sich überall von Feinden umringt sieht, die nach seinem Geld trachten, von seinen Angehörigen zuletzt übertölpelt wird, zeigt das Stück mit einer überwältigenden Komik. In der Hauptrolle sieht man H. W. Deppisch, der auch die Inszenierung besorgte. Die Aufführung beginnt um 20 Uhr.

Sieben Täuflinge am Altar

Der letzte Sonntag war für unsere Kirchengemeinde recht bemerkenswert: Sieben Täuflinge waren mit ihren Paten um den Altar in der evangelischen Stadtkirche versammelt und schlossen vor Dekan Brezger den Taufbund ab.

Herbstausflug der Radsportler am 12. Oktober

Die Radsportabteilung des VfL Nagold hielt am Samstagabend in der Bahnhofwirtschaft ihre Monatsversammlung ab, die nach dem Abschluß der Sommersaison der Rückschau über die einzelnen Veranstaltungen und die geleistete Arbeit galt. Die Versammlung wurde von Spartenleiter Blindt eröffnet, der besonders die treuen Mitarbeiter und Anhänger, die immer zur Stelle sind, begrüßte.

Zuerst erfolgte die Festlegung und Einteilung der Übungsabende für den Monat Oktober: am 6. und 20. Training für die Reigenmannschaft, am 13. und 17. für die Kunstreigenfahrer und für die Jugend. Für den Übungsleiter Wendrich wurde als Stellvertreter H. Maurer bestimmt. Im Anschluß daran gab der Spartenleiter einen Rückblick über die diesjährigen Radrennen auf der Nagolder Radrennbahn sowie über ihre finanzielle Abwicklung. Die Aktiven treffen jetzt schon in der Halle Vorbereitungen für die Weihnachtsfeier des Gesamtvereins, da sie selbstverständlich wieder im Programm mitwirken.

Der Herbstausflug wurde eingehend besprochen und der Vorschlag des Spartenleiters gutgeheißen. Es ist eine Omnibusfahrt nach Stuttgart (Wilhelma) — Waiblingen — Beutelsbach (Kelterbesichtigung) — Schnait — Böblingen—Schönaich (Grüninger zur „Rose") geplant, die schon am kommenden Sonntag, den 12. Oktober, ausgeführt wird. Der Fahrpreis beträgt für Aktive 3 DM, für Angehörige 5 DM.

Die Mitglieder wurden auch darauf hingewiesen, daß die Versicherungsbeiträge rechtzeitig bezahlt werden müssen, was wegen etwaiger Unfälle von größter Wichtigkeit ist. Es ergeht deshalb an alle Mitglieder die dringende Aufforderung, die Beiträge im eigenen Interesse pünktlich und regelmäßig zu entrichten. — Mit herzlichen Worten wurde noch der nach Amerika abgereisten Sportkameradin Luise Rapp gedacht, die sich stets für die Jugend und für den Radsport in vorbildlicher Weise eingesetzt hat.

Boxsportveranstaltung fand Anklang

Es war überraschend, welch großen Anklang die von Bezirkssportwart Hahner, Stuttgart, am Sonntag im Traubensaal durchgeführte Boxsportveranstaltung fand. Die Meistermannschaft des SV Neckarsulm trat zu einem Freundschaftskampf gegen die gute Staffel von VfK Germania Stuttgart an. So gab es eine Reihe spannender Kämpfe und eine gute Demonstration des Amateurboxsports, darunter auch den Kampf des einheimischen Boxers Roller, der seinen Gegner zur Freude des Publikums schon in der ersten Runde erledigte. Der Traubensaal, in dem der Ring aufgebaut wurde, war bis auf das letzte Plätzchen besetzt, das Publikum ging richtig mit, feuerte an und spendete Beifall. Die Veranstaltung war gut organisiert und sicher in jeder Beziehung ein Erfolg. Wie uns Herr Hahner erklärte, ist er darüber befriedigt und will im nächsten Jahr wieder mit einer größeren Veranstaltung nach Nagold kommen. Über die einzelnen Kämpfe werden wir noch berichten.

Nagold ist „Universitätsstadt" geworden

Am Montag fand in Nagold die Eröffnung der Fachschule des Textileinzelhandels statt

Die Straßen der Stadt waren am Montag zu Parkplätzen geworden: Aus dem ganzen Bundesgebiet hatten sich führende Persönlichkeiten des Handels, der Industrie, der beteiligten Organisationen und der Behörden eingefunden, um die feierliche Eröffnung der im Nagolder „Roten Schulhaus" eingerichteten Fachschule des Bundesverbands des Deutschen Textileinzelhandels mitzuerleben. Der Traubensaal war gestern vormittag prächtig ausgeschmückt und bis zum letzten Platz besetzt. Neben den auswärtigen Gästen und den Studierenden, die heute mit dem Wintersemester beginnen, sah man aus Stadt und Bezirk die Vertreter der Behörden, des Handels, Gewerbes und Handwerks versammelt.

Foto Seidmann (2)

Eine modische Ecke

In den Ansprachen, die aus diesem Anlaß gehalten wurden, fand vor allem der Dank der zuständigen Stellen des Bundesverbands an Bürgermeister Breitling, Stadtbaumeister Knöller und die ganze Stadtverwaltung Ausdruck für die Bereitstellung und den in so kurzer Zeit erfolgten Ausbau der Schule. Es war eine ganze Anzahl von „Sympathiekundgebungen", die von beiden Seiten in herzlicher Weise erfolgten. Sie lassen darauf schließen, daß die Schule mit ihrem Lehrkörper und den 100 Studierenden sich in unserer Stadt und im Schwarzwald überhaupt bald heimisch fühlen wird. Wenn Landrat Geißler in seinen Begrüßungsworten von der neuen „Universitätsstadt" Nagold sprach, so hat diese humorvolle Bemerkung gewiß auch einen tieferen Sinn. Die Schule soll nach dem Willen des Verbands und der Schulleitung eine „Hohe Schule des fairen Textilkaufmannes" werden.

Stand der Firma Digel

Wir werden in unserer nächsten Ausgabe einen ausführlichen Bericht veröffentlichen.

Die kulturelle Aufgabe der Gesangvereine

Nagold. Der Kniebis—Nagold—Gau im Schwäbischen Sängerbund hielt hier am Sonntag in der „Rose" unter Leitung von Gauchormeister Bregenzer, Freudenstadt, zur Aus- und Weiterbildung der Chorleiter eine Schulungstagung ab, bei der die wichtigsten Disziplinen der Chorpraxis eingehend besprochen und an zahlreichen praktischen Beispielen erläutert wurden. Die zur Tagung erschienenen 30 Chorleiter aus dem ganzen Gaugebiet, das die Kreise Calw, Freudenstadt und Horb umfaßt, standen wieder einmal ganz im Bann der Persönlichkeit des Gauchormeisters, der es so ausgezeichnet versteht, andere anzuspornen, mitzureißen und auch die schwierigen Probleme jedem faßlich nahezubringen. Seine Ausführungen wurden am Nachmittag durch ein Referat von Professor W. Dürr, einem alten Nagolder, der hier mehrfach schon mit ausgezeichneten Konzertdarbietungen an die Öffentlichkeit getreten ist, unterstützt und ergänzt.

Da ist vor allem die Literaturkenntnis, die dem Chorleiter erst die Möglichkeit zur richtigen Auswahl gibt, besonders aber die Kenntnis der wertvollen neuzeitlichen Chorliteratur. Als wertvoll in diesem Sinn bezeichnete Gauchormeister Bregenzer die Liedkomposition, die künstlerisches Niveau hat, d. h. „die neben einer ethischen Grundhaltung auch schöpferischen Einfall und formales Können aufweist". Vom Komponisten der Gegenwart wird also die unbedingte Beherrschung der musikalischen Ausdrucksmittel unserer Zeit verlangt. Alle diese Voraussetzungen sind deshalb so wichtig, weil unsere Gesangvereine nicht bloß die üblichen Vereinsaufgaben zu erfüllen haben, sondern weil ihnen in ihrem bewußten Eintreten für das wertvolle Alte und Neue eine bedeutsame kulturelle Aufgabe gestellt ist. Sie tragen Verpflichtung und Verantwortung dafür, daß durch die Pflege des Liedes den Menschen etwas kulturell Hochwertiges und Besonderes, ein innerer Halt gegenüber den vielen minderwertigen Massenerscheinungen unserer Zeit geboten wird. Diese Verantwortung kann tatsächlich nicht ernst genug genommen werden und sie mag auch der Jugend ein Hinweis sein, daß man in unseren Gesangvereinen etwas Besseres finden kann als die übliche Vereinsmeierei.

Die Beherrschung der Schlagtechnik (Dirigiertechnik), die für jeden Chorleiter zum Rüstzeug seines Berufs gehört, fand eine ausführliche theoretische Erläuterung. Nicht zuletzt standen auch die stimmbildnerischen Probleme, die natürlich besonders den Dirigenten der kleineren Chöre zu schaffen machen, auf dem umfangreichen Programm der Tagung. Man muß es miterlebt haben, in welch unnachahmlicher Weise Gauchormeister Bregenzer dem Chor seine Auffassung mitteilt und wie er ihn zu überzeugen weiß! In offener Aussprache mit den Chorleitern fand auch eine Vorbesprechung für das Gauliederfest im Sommer 1953 statt. Das Wertungssingen und das Programm für die Hauptaufführung (Gesamtchöre) kamen dabei zur Sprache; es wurden zahlreiche Vorschläge eingebracht.

Die Sänger vom „Liederkranz" Nagold hatten sich bereitwillig für 1½ Stunden eingefunden und ermöglichten durch ihre Mitwirkung die praktische Erläuterung und Anwendung des vorgetragenen Lehrstoffs. Herr Bregenzer verabschiedete sie mit herzlichem Dank. Von Interesse ist die Befragung, die er bei den Sängern über das Problem „Kritiksingen" oder „Prädikatsingen" vornahm. Beim Gauliederfest in Nagold wurde das Kritiksingen (die Vereine erhalten am Schluß eine Kurzkritik) angewendet, beim Bundesliederfest in Aalen das Prädikatsingen (sofortige Erteilung einer Note, spätere Übersendung einer Gesamtbeurteilung). Die Sänger erklärten sich einstimmig für das Prädikatsingen und begründeten ihre Auffassung recht überzeugend damit, daß man heute mehr noch als früher zur Werbung in der Öffentlichkeit einen deutlich erkennbaren Erfolg nachweisen müsse. Ein Teil der Chorleiter ist freilich anderer Meinung, doch ist es hier nicht möglich auf diese Frage näher einzugehen.

So war die Tagung für alle Teilnehmer zwar etwas anstrengend, aber äußerst fruchtbar. Die Chorleiter sind für eine solche wertvolle Schulung durch einen Fachmann, wie es nur wenige gibt, dankbar. Es ist nur zu wünschen, daß nun die Arbeit der Chorleiter in den Vereinen einen guten Widerhall findet.

VEREINSANZEIGER

Kirchenchor Altensteig. Dienstag 20 Uhr Gemeindehaus Chorprobe

Altensteiger Stadtchronik

Wir gratulieren

Drei Altersjubilaren dürfen wir heute unsere Glückwünsche aussprechen: Herrn Gottlob Bürkner zum 75., Herrn Georg Finkbeiner, Wagnermeister und Fleischbeschauer a. D., zum 71. und Herrn Philipp Hennefarth zum 70. Geburtstag. Auch für das neue Lebensjahr wünschen wir alles Gute.

An alle Kriegsgeschädigte und Heimatvertriebene

Die Ortsgemeinschaft des Blocks der Heimatvertriebenen und Entrechteten und der Ortsverband der Heimatvertriebenen, Altensteig, veranstalten gemeinsam am Sonntag, dem 19. Oktober, eine Herbstwanderung nach Haiterbach; Abmarsch 9.30 Uhr, Fußkranke haben Fahrgelegenheit. In Haiterbach geselliges Zusammensein mit dem dortigen Ortsverband. Rückfahrt für alle mit Omnibus. Anmeldungen nehmen bis Samstag, den 11. Oktober, entgegen: 1. Bodo Genz, Rosenstraße, im „Schwanen", 2. Max Pahlke, Gartenstraße, Haus Foto-Berg, 3. Heinz Wolter, Burgstraße 632.

Versammlung der Heimatvertriebenen verschoben

Wegen beruflicher Verhinderung des Obmanns muß die für heute angesetzte Mitgliederversammlung auf Freitag, den 10. Oktober, verlegt werden. Beginn ebenfalls 20.30 Uhr im „Waldhorn".

Olympische Winterspiele im Film

Die „Grüner-Baum"-Lichtspiele zeigen heute abend und Mittwoch den Film von den Winterspielen der Olympiade 1952 in Oslo. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man feststellt, daß diesen Film jeder gesehen haben muß. Jetzt, kurz nach dem Abschluß der olympischen Spiele in Helsinki, ist das Bewußtsein und das Interesse an diesem Ereignis noch wach.

Es ist in abendfüllender Film, der eine Fülle der schönsten Bilder aus der Welt des Wintersports bringt, die unübertroffen sind. Dazu aus der Heimat des Wintersports, den berühmten Sportstätten Norwegens und Schwedens. Der Film läuft jeweils abends um 20.30 Uhr. Wir machen auch die Freunde und Mitglieder des Volksbildungswerks Altensteig darauf aufmerksam. Es ist ein Dokumentarfilm bester Qualität. Für die Schüler von Altensteig und Umgebung läuft der Film in einer Sondervorstellung am Mittwoch nachmittag 14.30 Uhr zu dem für Kulturfilme nachmittags üblichen Preisen. Wir machen die Schulen auf diesem Wege auf diese einmalige Gelegenheit aufmerksam.

Die neue Herbst- und Wintermode stellt sich vor!

Wir eröffnen den Modereigen der Saison mit einer entzückenden Herbst- und Winter-

Oktober 11 Samstag

MODESCHAU

im Saalbau zur »Traube« in Nagold — Beginn 20 Uhr

Christian Schwarz KG. Bekleidungs- u. Aussteuerhaus Nagold

In bunter Folge zeigen wir eine Fülle entzückender Modelle und kleidsame Alltagsmode durch reizende Mannequins

Ansage: **Erich Baudistel,** der beliebte, charmante, schwäbische Modeplauderer

Es wirken ferner mit:
G. Großmann, Pelze ● H. Brintzinger, Damenhüte ● L. Grüninger, feine Lederwaren
Schuhhaus Chr. Raaf ● Adolf Heuser, Uhren, Schmuck, Optik ● Radio-Denz
Gärtnerei Schuster

Eintrittspreis: DM 1.20. Besorgen Sie Ihre Eintrittskarten mögl. im Vorverkauf bei Chr. Schwarz, H. Brintzinger oder an der Abendkasse

Ebhausen, 6. Oktober 1952

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Magdalene Mall

geb. Rath, Schreinermeisterswitwe

für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Gläsale, dem Gesang des Kirchenchors, den Weisen des Musikvereins sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden und allen, die unserer Mutter das letzte Geleit gaben, sprechen wir auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank aus.

In tiefem Leid:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig-Dorf, 5. Okt. 1952.

Danksagung

Für alle Liebe und Teilnahme, die unserem lieben Entschlafenen

Christian Maulbetsch

während seiner Krankheit und beim Hinscheiden zuteil wurde, danken wir herzlich.

Familie Ch. Kern.

Einladung zur 60er-Feier

Alle 92er vom Kirchspiel Zwerenberg, Simmersfeld Überberg und Aichelberg treffen sich am Sonntag, den 12. Oktober 1952, um 13 Uhr im Gasthaus zum „Hirsch" in Simmersfeld zu einem

gemütlichen Beisammensein

„Humor mitbringen". Mehrere 60er

Anzeigenschluß vormittags 10 Uhr

Laufmaschen-Reparaturgeschäft sucht **Mädchen zum Anlernen** oder perf. Repassiererin
Frau Frida LEHRE, Nagold, Marktstraße 29

Meine Rufnummer: **622**
Wilh. Henne, Nagold
Küferei und Mosterei

Verkaufe einen gut gewöhnten, ca. 10 Ztr. schweren
Zug-Stier
Wilhelm Gall, Spielberg Kreis Calw

Nur für Nagold!
Leihbücherei Wolf
täglich Bücherausgabe

DIE ANZEIGE
ist für Ihr Geschäft gerade das Richtige. Ein gutes Angebot geschickt abgefaßt, wird immer an Ihre geschätzte Firma erinnern und auf die Dauer einprägsam dartun, daß man in Ihrem Geschäft bei bester Bedienung das bekommt, was man sucht.
Die Kundschaft erwartet Ihr Angebot in Ihrer Heimatzeitung.

Sauerkraut und Weltgeschichte

Mit dem hereinbrechenden Herbst beginnt auch die Zeit der „Kampagnen", unter denen die Kampagne der Sauerkraut-Fabriken, die von Mitte September bis kurz vor Weihnachten dauert, eine der bedeutendsten ist.

Durch viele Jahrhunderte schon erklingt das Loblied auf das Sauerkraut. Man pries es in Poesie und Prosa nicht nur wegen seines Wohlgeschmackes, sondern auch als wichtigstes Vorbeugungs- und Heilmittel gegen den Skorbut. Die alten Seefahrer wußten schon um seinen gesundheitlichen Wert und führten Sauerkraut auf ihren Reisen mit.

Sogar in der Politik war das Sauerkraut höchst wichtig. Ein amerikanischer „Bazillenjäger" prägte folgenden Satz: „Soldaten haben nur selten Kriege gewonnen. Kriege waren noch bis vor gar nicht allzu langer Zeit nur die Schlußoperationen, mit denen sich jene Reste des Heeres beschäftigten, die die Lagerepidemien überstanden hatten ... Der Flecktyphus und seine Brüder und Schwestern — Pest, Cholera, Typhus und Ruhr — und ihr Wegbereiter, der Skorbut, haben mehr Feldzüge entschieden als Cäsar, Hannibal, Napoleon und alle Generalfeldmarschälle der Geschichte."

Wir haben nicht die Absicht, von unserem Hauptthema „Sauerkraut" in die interessante militärische Geschichte des Skorbuts abzuschweifen, der in früherer Zeit eine ständige Gefahr für die Heere bildete, sobald die Nahrungsmittelzufuhr knapp und gekürzt wurde. Wir wollen hier nur drei Beispiele (aus dem schrecklichen Ueberfluß des Materials) nennen, um den ungeheuren Einfluß des Skorbuts auf den Ausgang eines Feldzuges zu belegen.

Der Sieg im ersten Kreuzzug wäre vermutlich an die Kreuzfahrer und nicht an die Sarazenen gefallen, wenn nicht der Skorbut infolge Blockade der Nahrungsmittelzufuhr und vor allem auch der Sauerkrautzufuhr die Heere der Kreuzfahrer befallen, sie dezimiert und kampfunfähig gemacht hätte. — Im Dreißigjährigen Krieg schlug 1632 vor Nürnberg, wo sich Gustav Adolf und Wallenstein gegenüberstanden, der Skorbut ganz allen die beiden Heere, noch ehe es zum Kampfe gekommen war. Er tötete über 18 000 Mann, und die Heere marschierten ab, um einer weiteren Erkrankung zu entgehen. — Ende des 17. Jahrhunderts begründete ein österreichischer General, als er sich wegen des Verlustes einer Schlacht verantworten mußte, die Niederlage seiner Truppen mit dem fehlenden Sauerkraut. Hätte er Sauerkraut gehabt (so sagte er), dann wäre die unter seinen Truppen grassierende Skorbut-Epidemie gar nicht erst aufgekommen.

Soviel von der weltgeschichtlichen Bedeutung des Sauerkrautes. Pedantische Naturen, die genau wissen möchten, was sie mit diesem „ganz besonderen Kraut" verspeisen, sei hiermit die Definition gegeben: „Sauerkraut ist durch Milchgärung haltbar gemachter geschnittener Weißkohl."

Entscheidend für die Güte des Krautes ist ein feiner, langer und gleichmäßiger Schnitt des Kohls. Größere und kleinere Salzzugaben bewirken die Geschmackvariationen. Die Gärung des Kohls wird durch das Salz ausgelöst. Milchsäurepilze verwandeln unter Ausschluß von Sauerstoff den im Kohlsaft enthaltenen Zucker in Milchsäure. Nach Beendigung des Gärungsprozesses, der je nach der Witterung zwei bis drei Wochen dauert, ist das Sauerkraut fertig.

10 Gebote für motorisierte „Straßenritter"

1. Es ist nicht gut, daß der Motorradfahrer allein fahre. Erst die Sozia macht das wahre Glück. Das höchste Glück aber wird dir zuteil, wenn du außerdem deinen Aeltesten auf dem Tank, den Säugling in der Satteltasche und die Hauskatze in der Motorradweste unterbringst und dann mit Vollgas fährst. Was tut's, wenn Rahmen und Tank zusammenbrechen? Der Dank des Vaterlandes ist dir gewiß.

2. Sich regen, bringt Segen. Im Regen sich zu regen, ist gesund. Im Regen aber in Kurven und auf Straßenbahnschienen zu bremsen — das muß ein Stück vom Himmler sein, denn du wirst umgelegt.

3. Jedes Kraftfahrzeug hat, um mit Busch zu sprechen, „ungeborenen Lärm im Leibe". Welche Lust, diesen Lärm zur höchsten Entfaltung zu bringen.

4. Bei Zusammenstößen mußt du zunächst, wenn dir ein moralisches Uebergewicht zufallen soll, dem Gegner durch eine Flut von Schimpfworten die Luft wegnehmen. Merke: Die Radfahrer, Fußgänger, Finanzbeamten sind an allem schuld.

5. „Mehr Licht!" sagte Goethe angeblich auf dem Totenbett. Nach den neuesten Forschungsergebnissen ist eindeutig erwiesen, daß er damit an seinem Hause vorbeifahrende Wagen auffordern wollte, aufzublenden. — Nimm es dir zu Herzen! Fahre nur mit aufgeblendetem Scheinwerfer! Der Blender bringt es am weitesten im Leben. Wer sein Licht leuchten läßt, dem leuchtet Fortuna heim. (Oder ein erboster Fernlastfahrer.)

6. Wozu ist ein Boschhorn da? — Zum Tuten! Tute recht und scheue niemand! Ein Boschhorn ist ein hervorragendes Warn-, Ruf- und Kommandosignal. Durch Dauerhupen kannst du Schafherden, ganze Söldnerkompanien, Lyzeumsklassen und andere Gänseherden in die Flucht schlagen. Wozu denn der Freundin pfeifen, wenn man ein Boschhorn hat. „Kannst du tuten, Johanna?" wird der nächste Weltschlager heißen.

7. Freihändig Motorrad fahren ist ein Genuß. Es erhebt eine mechanische Tätigkeit in künstlerisch-artistische Bezirke. Keine Angst vor dem Unfall. Du kannst getrost mit Lord Nelson sagen: „Jeder Kraftfahrer erwartet, daß die Haftpflicht ihre Pflicht tut". Aber bedenke: Der versäumten Pflicht kann die Haft auf dem Fuße folgen!

8. Fahre bei regennassen Straßen grundsätzlich durch Pfützen! Möglichst nahe am Bordstein! Das wird deinen Wortschatz um viele originelle Kosenamen sensibler Fußgänger bereichern.

9. Wen packt nicht gerechten Zorn, wenn er überholt wird? Nur verweichlichte Pazifisten lassen sich widerspruchslos überholen. Pazifismus aber ist wieder überholt. Wieder überholen also Ehrensache. Was tut's, wenn der Auspuff glüht? Solche Fälle haben die Konstrukteure in die Kalkulationen einbezogen.

10. Wenn du alle diese Gebote befolgst, wird das Auge des Ergötzens lachen, das Auge des Entsetzens wachen und das Auge des Gesetzes Kulleraugen machen. Du wirst in die Geschichte der Motorsportkavaliere eingehen — falls du nicht vorher samt Kraftfahrzeug an der nächsten Straßenecke eingehst. — Geht dir das ein?

(Aus dem NSU-Kalender 1952)

Umschau in Simmozheim

Simmozheim. Die Spar- und Darlehenskasse hielt kürzlich ihre ordentliche Generalversammlung ab. Vorsitzender Gottlieb Roller konnte zu Beginn neben den zahlreich erschienenen Mitgliedern den Bürgermeister sowie Oberprüfer Held (Calw) vom Landesverband landwirtsch. Genossenschaften und Geschäftsführer Hering vom Lagerhaus Calw der WLZ. begrüßen und darauf hinweisen, daß die Darlehenskasse heuer 40 Jahre besteht. Die Mitgliederzahl hat sich auf 145 erhöht; der Warenumsatz ist wesentlich gestiegen, jedoch läßt der Einlagenbestand auf Spareinlagen zu wünschen übrig. Er appellierte daher an die Mitglieder, jegliches verfügbare und im Augenblick nicht gebrauchte Geld zur Darlehenskasse zu bringen, damit andererseits wieder Kredite gegeben werden können. Für die vorgetragenen Bilanzen des RM-Abschlusses und der DM Eröffnungsbilanz sowie für die Jahre 1949/50/51 wurde nach erfolgter Genehmigung Vorstand, Aufsichtsrat und Rechner Entlastung erteilt. Die für diese Jahre ausgewiesenen Gewinne wurden je zur Hälfte der Betriebsrücklage und dem Reservefonds zugewiesen. Die Geschäftsanteile wurden in DM wie bisher auf 200 DM umgestellt, wobei der Pflichtanteil 100 DM beträgt, der in jährlichen Raten von 10 DM aufzufüllen ist. Als Nachfolger für das infolge Krankheit ausgeschiedene Vorstandsmitglied Theodor Hausser wurde Georg Kühnle gewählt. Die ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitglieder Georg Nonnenmann und Fritz Roller wurden wieder bestätigt.

Oberprüfer Held nahm zu den einzelnen Punkten der Tagesordnung Stellung und gab die notwendigen Erläuterungen. Weitere Darlegungen galten dem vom Raiffeisenverband eingerichteten Gewinnsparen und der Stärkung des Genossenschaftsgedankens innerhalb der Gemeinde. Nachdem Geschäftsführer Hering die Grüße der WLZ. überbracht hatte, konnte Vorstand Roller im Anschluß an die ausgedehnte Diskussion die Versammlung schließen.

•

Die diesjährige Ernte der bekannten Simmozheimer Zwetschgen ist trotz des Hagelschlags erfreulicherweise besser ausgefallen als erwartet werden konnte. Leider läßt der Absatz trotz der verhältnismäßig geringen Ernte zu wünschen übrig und es warten noch etliche Zentner auf ihre Käufer. Falls sich nicht rechtzeitig Kaufliebhaber finden, müssen die nicht abgesetzten Zwetschgen verfüttert oder eingeschlagen werden, was in Betracht des fast vollständigen Ausfalls an Kernobst einen empfindlichen Schaden für die Erzeuger bedeutet. Leider scheint sich auf diesem Gebiet eine Abwanderung auf die ausländischen Obstsorten einzustellen, was im Interesse unserer einheimischen Erzeuger zu bedauern ist.

•

Die Steigstraße ist nunmehr vollständig fertiggestellt und kann dem Verkehr übergeben werden; dadurch wird eine durchgehende Verbindung zur Möttlinger Straße hergestellt. Durch Einsatz von zwei Walzen konnten die umfangreichen Arbeiten in kurzer Zeit zu Ende geführt werden. Gleichzeitig wurden noch die Blücherstraße, die Einfahrt zum Möttlinger und Merklinger Weg sowie der Schulhof neu geschottert und gewalzt. Die Blücher-, Jahn- und Wilhelm-Reiff-Str. werden im kommenden Frühjahr geteert, auch ist eine Teerung der Steigstraße in Aussicht genommen. — Die Straßenbeleuchtung wird durch Anbringen einer weiteren Lampe in der Bohnenbergerstraße beim Schulhaus und in der Jahnstraße auf dem Weg zur Turnhalle erweitert. — Auf der letzten Zuchtviehversteigerung in Herrenberg wurde ein Zuchtfarren der Leistungsklasse II mit Leistungsnote 1 erstanden. — Auf der Absatzveranstaltung in Horb wurde für einen abgeschafften Ziegenbock Ersatz beschafft.

•

Anläßlich der goldenen Hochzeit der Eheleute Mattes überbrachte Bürgermeister Gaiser die Glückwünsche der Gemeinde und überreichte ein Handschreiben des Ministerpräsidenten Dr. Reinhold Maier sowie eine Ehrengabe.

•

Standesamtliche Nachrichten: Geburten: Elke Annemarie Gottliebin Winkler, Tochter des Schreiners Rudi Konrad Otto Winkler, Simmozheim. — Sterbefälle: Johanna Friedericke Schwämmle, geb. Engel, Witwe, Simmozheim. — Altersjubilare: Im Monat Oktober können wir folgende Altersjubilare beglückwünschen: 17. 10. Friedrich Bullinger 81 Jahre; 14. 10. Heinrike Henne, geb. Konz, 78 Jahre; 22. 10. Karl Lautenschlager, Gipser, 77 Jahre; 8. 10. Gottlieb Dittus, Weber, 71 Jahre.

Tischtennisturnier in Hirsau

Am vergangenen Sonntag trat die von Hirsau eingeladene Tischtennisabteilung des SV. Wildbad mit 3 starken Mannschaften in Hirsau an. Die Hirsauer Mannschaften, die bisher 19 Turniere durchgeführt haben und aus sämtlichen als Sieger hervorgegangen sind, hatten bei ihrem 20. Turnier den bisher stärksten Gegner gefunden. Die Tischtennisfreunde erlebten spannende Kämpfe, in denen von beiden Seiten hervorragende Leistungen gezeigt wurden. Die I. Mannschaften trennten sich 8:8. Beachtliche Leistungen wurden auch von der Hirsauer II. und Jugendmannschaft gezeigt, die beide mit 6:10 gewannen.

Gechingen. Infolge eines Autounfalls mußte Bäckermeister Rex schwerverletzt in das Krankenhaus in Ebingen eingeliefert werden. In einer vereisten Kurve rutschte der Wagen ab und fuhr gegen einen Baum. Seine mitfahrende Tochter und sein Schwiegersohn, der den Wagen steuerte, wurden ebenfalls schwer verletzt und mußten in das Reutlinger Krankenhaus verbracht werden. Eine weitere mitreisende Tochter kam mit dem Schrecken davon.

Calwer Tagblatt
Lokale Schriftleitung: Helmut Hasser
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 26
Nagolder Anzeiger
Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold
Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 3
Schwarzwald-Echo
Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Dieter Lauk, Altensteig
Verlag Paul Adolff, in der Südwest-Presse GmbH.
Gemeinschaft Südwestdeutscher Zeitungsverleger
Druck: A. Oeschläger'sche Buchdruckerei, Calw
Monatl. Bezugspreis: 2,80 DM zuz. 40 Pfg. Trägerlohn

Am Mittwoch, den 8. Oktober 1952, 14 und 16 Uhr, im evang. Vereinshaus ein wirklich netter, fröhlicher

Kindernachmittag

Eine Folge märchenhafter Erzählungen!
Eine Schau wundersamer Dinge!
Viele bunte Überraschungen!

Unkostenbeitrag auch für Erwachsene 30 Pfg.

Freundlich ladet ein Onkel Kurt

CALW

Geschäftsverpachtung und -Empfehlung

Meiner verehrten Kundschaft von hier und auswärts und Bekannten zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich die von meinem verstorbenen Mann seit 1. Okt. 1946 bis 1. Okt. 1952 betriebene

Konditorei mit Süßwarenfachgeschäft und Kolonialwaren

an Herrn Hans Luz, Konditormeister, verpachtet habe. Für das Ueberaus große Wohlwollen, das uns in den vielen Jahren zuteil wurde, spreche ich meinen herzlichen Dank aus. Es ist mein Wunsch und mein Interesse, das uns geschenkte große Vertrauen auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Frau Anna Sachs

Bezugnehmend auf Obiges bitte ich die verehrte Einwohnerschaft von Calw und Umgebung auch mir fernerhin in gleichem Maße das Vertrauen zu schenken. Es wird mein Bestreben sein, meiner neuen und alten Kundschaft am neuen Platz weiterhin nur das Beste zu bieten.

Hans Luz mit Frau
(seitherige Inh. v. Café Wurster)

HOTEL HIRSCH
BAD TEINACH
ab sofort geschlossen

Kursaal Hirsau

Wir eröffnen den Modereigen der Saison mit unserer entzückenden

MODESCHAU

am Sonntag, 12. Okt.
im Kursaal Hirsau
Beginn 16 Uhr

Mitwirkung erster Künstler
u. a. der beliebte schwäbische Humorist
Werner Veidt
vom südd. Rundfunk und vom Südwestfunk

Zum Besuch laden ein:

Franz Schoenlen
Elegante Damenbekleidung,
Calw, Altburger Straße 4
und Marktplatz 2

In bunter Folge
zeigen wir Ihnen eine
Fülle entzückender
MODELLE
Mit den beteiligten Firmen
machen Sie bekannt:
Erich Baudistel
der beliebte, scharmante
schwäbische Modeplauderer
und
Liebreizende Vorführdamen
Tanzkapelle „ALHACA"
begleitet beschwingt den
Modereigen

Pelzwerkstätte **Schäberle**, Pelze, Hüte, Mützen, Lederbekleidung, Calw, Marktplatz 11
Emilie Dollinger, Damenhüte, Calw, Altburger Straße
Otto Weisser, Lederwaren, Calw, Lederstraße 9
Musik — Radio **ALHACA**

Unkostenbeitrag: DM 1.50
Sichern Sie sich rechtzeitig Eintrittskarten im Vorverkauf bei vorstehenden Firmen
Zum Besuch der Modeschau sind Autobusse bereitgestellt. Abfahrt erstmals eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung mit jeweils zehn Minuten-Verkehr ab Marktplatz Calw
Für die Rückfahrt stehen ebenso Autobusse bereit

Bringe mein Lager in neuen
Fässern und Standen
in empfehlende Erinnerung
FRIEDR. SCHAD, Küferei-Mosterei, CALW
Gleichzeitig nehme ich Bestellungen auf Ia Obstmost und Obstsaft frei Keller entgegen.

Neuen süßen Schnaiter
empfiehlt
E. Schöning, Hotel Hirsch, Calw

Renovierte Fremdenzimmer mit fl. Wasser, kalt und warm und Zentralheizung

Blaue Arbeitsanzüge 15.80, 18.10, 18.90, 19.90, 21.20, 23.— 23.60, 25.20
Einzelne blaue **Arbeitshosen** und **Jacken** 7.90 bis 12.60
Englisch-Leder-Hosen 15.—, 19.—, 20.30
Ripscordhosen 20.30, 20.70
Halbtuchhosen 23.—, 23.90, 28.80
Samtcordhosen 18.30, 21.20, 23.—
Samtcord in oliv, braun, schwarz p. mtr. 6.50, 7.—
Lodenjoppen, gefüttert 32.90, 39.90, 43.15, 44.50, 51.50, 65.50
Lodenjoppen, ungefüttert 23.40, 27.80, 31.10, 32.40, 32.50

Paul Räuchle, Calw, Marktplatz 18

Guterhaltener
Herren-Wintermantel sowie Anzüge
werden preiswert verkauft.
Calw, Altburger Straße 29

Auf zum Jahrmarkt Calw!
Der große Stuttgarter
Kurzwarenstand
von Christian Maier ist wieder gegenüber Bäckerei Schloß (Nietnammer) mit einer großen Auswahl zu niederen Preisen. Bitte die rote ausgehängte Fahne beachten.
Gleichzeitig bitte ich, das meinem verstorbenen Mann entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.
Frau Maier, Wwe.

Inserieren bringt Gewinn!

Mit wenig Geld
werden Ihre alten Holzböden durch KINESSA-Holzbalsam fast so schön wie Parkett. Wie Bohnerwachs aufgetragen, wachst, färbt und glänzt er den Boden. Auch für Steinholz- und Holzzementböden ist er vorzüglich geeignet.
KINESSA
HOLZBALSAM
Calw: Drogerie Bernsdorff
Bad Liebenzell: Drogerie Himperich